P. o. germ
482
b

P.o. germ.
482 s [Göchhausen]

<36603753280018

<36603753280018

Bayer. Staatsbibliothek

7

Freymaurerische Wanderungen des weisen Junkers Don Quixote von Mancha und des großen Schildknappen Herrn Sancho Pansa.

Eine Jahrmarktsposse.

Deutschland,

Ohne Erlaubniß der Obern

im Jahr 1787.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

Zur Ehre Deutscher Nation sind wir zwar vollkommen überzeugt, daß bey weitem der größere Theil derselben, (Eingeweihet, oder Profan, ist hier ganz einerley,) Spaß verstehe, der nicht mit ihr, sondern mit allen Gecken, (also auch mit denen, die unter unserm Meridian ihr Wesen haben,) getrieben wird.

Wir rechnen unter diese Classe auch jeden Leser, der uns nicht verstehen will oder kann; und obenan stellen wir die Deuter, Consequenzenmacher und kritischen Linsenleser. Allein wenn auch gleich die guten Köpfe und die schönen Herzen, bey diesem halbdramatisirten Fragment eines bis daher noch nicht bekannt gewesenen Theils der Geschichte der beyden Spanischen Helden, nicht sauer sehen sollten, so erwarten wir doch gewiß, daß es jeder Deutsche Geck eben darum anspeyen werde, weil er ein Unkopf ist, und kein schönes Herz hat. *) Es sollte uns sogar

*) Was hundert Meilen weiter Eingang in die besten Köpfe und in die schönsten

leid thun, wenn er das nicht thät; denn alsdenn wüßten wir fürwahr nicht, was noch auf ein Deutsches Geckenfell wirken sollte, wenn diese Herren für solche Stachelpeitsche kein — Fell hätten.

Ob sie dadurch klüger werden dürften, daran zweifeln wir, und mit uns wohl alle Menschenkenner; aber, wenn es sie nur behutsamer machen sollte, so würde uns schon genügen. Treiben Sie also immer Ihre uralte Hanthierung fort, werthe Herren; aber verlangen Sie nur

---

Herzen findet, wird immer da angespieen, wo man es schreibt. (Zimmermann.)

nicht, daß wir Sie nicht auslachen sollten! Behalten Sie Ihre Pritsche; aber fordern Sie nicht, daß wir sie für Merkurs Stab halten! Bleiben Sie, was Sie sind; aber enthalten Sie Sich schierkünftig der Zumuthung, daß auch wir Ihr Wehrgehenk und eine Halskrause anlegen! Necken Sie uns aber mit Ihrer Pritsche, sie sey von Holz, oder aus einem Gänseflügel, so schreyen Sie dann auch nicht, wenn wir Sie — auf die Pfoten klopfen. Wir rechnen im übrigen auf Verzeihung der übrigen bessern Leser, wenn wir mit jenen Herren nicht im Styl der guten Societät reden können.

Um die Neugierde kluger und unkluger Leute, auch derer, die sich mit littera-

rischer Kritik beschäftigen, Anachronismen mit Inquisitionsunerbittlichkeit zum Feuer verdammen, indessen daß sie selbst personificirte Anachronismen sind, zu befriedigen, auch den Freunden des guten Cervantes und seines Nebenbulers, des Licentiaten Alonso Fernandez von Avellaneda, zu gefallen, müssen wir wohl vor allen Dingen Rechenschaft davon geben, woher wir solche Nachrichten vom Herrn Quixote und seinem Mitwaller haben, von denen Cervantes und der Licentiat kein Wort melden.

Um die Sache so kurz als möglich zu erzählen, unsere Handschrift rührt aus der Bibliothek einer, den Ephemeriden ganz

unbekannten, isolirten, in vorzüglichem Verstande **eklektischen** Loge, die ihr Wesen ganz für sich hat, und sich um kein System bekümmert, aber auch kein neues aufrichten will, her. Wie sie dahin kam, wissen wir nicht. Sie ist sehr weitläuftig, und wir haben nur die wichtigsten Scenen herausgezogen. Der ungeheuren Vorrede nach, soll sie von einem natürlichen Sohne des besagten Licentiaten, welcher Spanischer Gesandtschaftssecretär in Deutschland und ein Freymaurer war, verfertigt worden seyn. Die Noten dazu rühren großentheils von dem Uebersetzer derselben her, den wir zu kennen die Ehre nicht haben.

Leser, die dieß nicht glauben wollen, müssen sehr starrköpfig seyn. Man hat sich doch seit dreyßig Jahren in und über die gute, an sich sehr ehrwürdige Freymaurerey, so manches schöne Mährchen aufbinden lassen, daß man nun wohl nicht so delicat über ein Jahrmarktsstück und über dessen Ursprung und Verfasser seyn sollte. Wär also auch unsere Handschrift wirklich kein Spanisches Original, so würde es doch eben auch kein ungeheures Wunder seyn, wenn nun jemand den Versuch gemacht hätte, auszuforschen, ob wir in Deutschland, wo man itzt so viel weiß, nicht auch von Herrn Quixote mehr wüßten, als seine beyden Spanischen Biographen. Ein Herr, wie Don

Quixote, kann ja überhaupt viel mehr verrichtet haben, als jene beyden je erfahren und wieder erzählen konnten. Zur Vorrede könnte dieß genug seyn. Allein, da wir die Tiefen der Deutschen Kritik kennen, so wollen wir doch versuchen, ob wir die Herren, die so gern Linsen lesen, wegen der Aechtheit unsers Fragments nicht durch gute Gründe, die wir aus der Handschrift selbst herausheben wollen, ganz kürzlich zufrieden stellen können.

Daß bey der nachfolgenden halbdramatisirten freymaurerischen Wanderung des weisen Junkers und seines Stallmeisters keine Todtenerweckung zum Grunde liege, und daß Seine Gnaden diese Ihre

Wanderungen annoch bey Leibes Leben vollbracht haben müssen, folgt wohl von selbst. *) Wär indessen der Verfasser unserer Handschrift kein sehr ächter, wohlunterrichteter und gewissenhafter Schriftsteller gewesen, so hätte er auch ganz unbedenklich seine beyden Helden Wunder nach dem Tode können thun lassen. Dazu würde nicht mehr gehört haben, als

---

*) Wir haben nicht nöthig mit dem launichten Verfasser der Erscheinung und Bekehrung des Don Quixote im letzten Theile des achtzehnten Jahrhunderts, den Anachronismus sogleich einzuräumen. Unser Werk ist überhaupt ganz anderer Art und Kunst, als das seinige.

zu den Jesuitischen Mirakeln, die Sanct Labre nach seinem tödlichen Hintritte dermalen verrichten soll. Nach den Regeln der Probabilität, sogar nach der strengsten Untersuchung des Advocati diaboli, muß ein — Narr im achtzehnten Jahrhundert eben so canonisabel seyn, als ein — Schwein.

Allein, es bedarf hier gar keines Recurses an's Wunderbare. Cervantes und der Licentiat wußten offenbar nichts gewisses von dem Tode ihres großen Helden. Beyde lassen ihn daher auf verschiedene Art von der Bühne treten. Der leztere jagt ihm gar ein paar Kugeln in's Hirn, läßt ihn daran sterben, und ehr-

lich zur Erde bestatten. Unserer Handschrift nach blieb er aber am Leben und bekam nur ein paar harte Contusionen an's Haupt, die aber gleichwohl eine so heilsame Wirkung in Seiner Gnaden Hirn hervorbrachten, daß Ihro — obzwar immer noch ein wenig Narr verblieben, — doch dadurch um ein merkliches erleichtert wurden.

Der Ritter betrug sich, sagt der Verfasser, einige Jahre lang, nach seinem letzten Strauß mit der heiligen Hermandat, ganz leidlich, nahm sich seiner Wirthschaft ämsig an, und streifte nur, um sich starke Bewegung zu geben, deren er bekanntlich gewohnt war, zuweilen von früh bis

in die Nacht philosophisch herum. Mit jedem, der ihm aufstieß, ließ er sich in ein Gespräch ein, und gab ihm aus den Schätzen seiner großen Belesenheit allezeit etwas mit auf den Weg, das gewöhnlich niemand recht brauchen konnte, das aber indessen doch allezeit vortreflich gesagt war. Auf einem dieser philosophischen Zigeuner-Gänge hatte er nun das Unglück, einem proscribirten fahrenden Freymaurer zu begegnen, der von Loge zu Loge, immer unter fremdem Namen, wie Ginesillo, wanderte, und alle Freymaurer-Systeme, (die schon damals, nur freylich dem profanen Publicum nicht so bekannt als dermalen, existir-

ten,) *) aus dem Grunde verstand, und sie möglichst benutzte, wie das der Gebrauch dieser Herren von je her gewesen seyn soll. Dieß, und die tiefsinnigen Unterredungen mit diesem Menschen, den er vierzehn Tage lang in seinem Hause beherbergte, gaben des Ritters Einbildungskraft einen neuen Schwung, nur aber eine andere Richtung, und veranlasseten ihn zu einer abermaligen Fahrt, die sehr heimlich zuging, und von welcher also seine beyden Geschichtschreiber, da sie keine Freymaurer waren, ganz natürlich auch

*) Es gibt nichts neues unter der Sonne, als neue Namen für alte Thorheiten. (Herausgeber.)

nichts hätten erzählen können, wenn sie auch hinterher etwas davon erfahren hätten, u. s. w. So weit der Verfasser. Der profane Kritiker wird hoffentlich hier am Ende seiner Einwürfe seyn. Um aber auch zu zeigen, daß wir unser Spanisches Fragment sogar gegen die Schikanen eines Freymaurerlehrlings *) vertheidigen können, (welcher freylich aus dem ergiebigen Vorrath historischer Wahrheiten der Ordensgeschichte, die man ihm gibt, sehr viel gegen uns aufstellen, und also fragen möchte:

---

*) Es gibt auch noch Lehrlinge in den höchsten Graden, und dieß bedarf wohl keines weitern Beweises. (Herausgeber.)

„Ob zu Herrn Quixote's Zeiten schon
„so vielfache Systeme im Orden, zu-
„mal in Deutschland, vorhanden, und
„ob es gerade diejenigen gewesen
„seyen, an welchen itzt so viel Köpfe —
laboriren?)

so mag ein solcher ehrwürdiger Bruder Lehrling, da wir uns mit ihm doch nicht näher vernehmen können, einstweilen folgendes beherzigen.

Es gibt nämlich, wie bekannt, für's erste mehr als Einen (und sogar freymaurerschen) Helden, über dessen Geschichte sich chronologische und andere Centralfragen dieser Art sehr leicht aufwerfen ließen; man setzt sich aber gutherzig darü-

ber hinweg, weil der Held — nicht Quixote heißt, ob er gleich oft zehnfach mag gewesen seyn, was unser Ritter war.

Zweytens muß dem Bruder Lehrling doch wohl bewußt seyn, (und wär' dieß auch nicht, so liegt nicht sehr viel daran) daß die ganze Ordenschronologie und Geschichte außerordentlichen Dunkelheiten und Widersprüchen unterworfen sey, die dermalige Frage also wohl die geringfügigste in dieser Art seyn dürfte. Zur Nachweisung kann ihm die Abhandlung über die Zusammenkunft der Freymaurer beym Gesundbrunnen zu Wilhelmsbad, der Beytrag zur neuesten Geschichte des Freymaurer-Ordens in neun Gesprächen, und andere classische Ordensschriften mehr, dienen.

Auch kann dieß nicht wohl anders seyn. Denn ein Orden, der sich auf's mindeste schon von Noah her datirt, im Jahre 1782 aber, besage der Conventsacten von Wilhelmsbad, selbst noch nicht wußte, was und woher er sey? ist, selbst bey der ausgemachtesten Gewißheit seines höchst ehrwürdigen Alterthums, *) noch wohl oft in dem Fall, eben so gut an diplomatische Duldung appelliren zu müssen, als der Stuhl Sanct Peters in capite der berühmten Donation.

*) Wenigstens waren der große Fo O-Tsu, Po-ti, Mohanan-Tum-Chi, Kiao Chin-Fu, und Chelie-Kiaki, auch Confucius selbst schon Freymaurer. Bes. Abhandl. über die Zusammenk. der Freymaurer in Wilhelmsbad. S. 215.

Drittens geschieht nichts neues unter der Sonne, und also kann jeder hyperkritische Ordens-Saalbader sich wohl selbst sagen, daß binnen einem Zeitraume von 4079 Jahren, oder, welches eben so viel ist, seit der Sündfluth her, das große Rad der Zeit manche eben so schöne Abänderung, System, Methode, Revolution, u. s. w. in der uralten Freymaurerey mehr als Einmal herauf und herab geschwungen haben müsse, als in der Religion selbst. Die Dinge verlieren nur den Namen, nie das Wesen, und hiervon kann ihn schon der dermalige Name seines Ordens, auch Seite 210 ff. der obbesagten Abhandlung über den Wilhelmsbader Convent zunächst überzeugen. Und beweise

ER doch, daß es zu Herrn Quixote's Zeiten im Orden der Freymaurer in Deutschland nicht eben so abenteuerlich ausgesehen habe, als jetzt im Jahre 1787? Bis dahin, daß dieß diplomatisch und ganz unwiderleglich erwiesen ist, geben wir unsern Glauben an die Aechtheit unseres Fragments nicht auf, um so weniger, da wir die benannten Conventsverhandlungen und andere classische Freymaurerschriften auf unserer Seite haben. Ein kritischer Schuldistelfresser könnte sich, wenn er nicht sofort zu begreifen vermöchte, wie ein Spanischer Narr in Deutschland mit seiner Muttersprache fortgekommen sey, schon seine Feder schneiden, um sich ein programmatisches Krönchen zu erschreiben, und

wir könnten den Herrn anlaufen lassen. Er sollte keine Ananas dabey lucriren. Aber wir wollen ihm die Mühe ersparen. Er wird in der Folge auf eine Note unsers Fragmentisten stoßen, die ihn beruhigen wird, und der man es ansieht, sie sey ausdrücklich für das kritische Gewissen eines Dorfschulrectors gemacht.

So viel zur Vorrede. Lesern, welche als Knaben schon in des weisen Aesops Mährlein die Schale vom Kern zu unterscheiden wußten, heben wir sofort, und ohne uns an diejenigen zu kehren, welche den litterarischen Stockschnupfen haben, die erste Scene heraus, wie folget.

Erste Scene.

Don Quixote. Sancho Pansa.

Sancho.

Aber Herr, wollt Ihr denn in Eurem Leben nicht gescheit werden? Wir sind doch auf unsern Abenteuern schon so oft abgedroschen worden, daß wir nun wohl alle beyde dran satt haben könnten.

Quixote. Ich weiß das, mein Sohn. Wir waren nicht wohl bey Sinnen. Aber jetzt ist das ganz anders. Sattle Rosinanten und deinen Grauen. *)

*) Die Thiere müssen alt geworden seyn!

(Der Müller zu Boxtehude.)

O meine Herren, Sie müssen nicht so pedantisch kritisiren! (Uebersetz.)

Sancho. Wo wollt Ihr denn schon wieder hin?

Quixote. Nach Schottland.

Sancho. Wo liegt denn das Land? Es ist doch nicht wieder eine von Euren Inseln?

Quixote. Es ist eine Halbinsel.

Sancho. Nun, wenn ich da wieder Statthalter werde, so kann ich mich doch wenigstens halb satt essen. Auf den ganzen Inseln sterben die Statthalter Hungers. Wißt Ihr noch, wie mir's einmal ging?

Quixote. Sey unbesorgt, man wird dir da keine Statthalterey anbiethen.

Sancho. So könnt Ihr zusehn, wer mit Euch reiset!

Quixote. Sattle immer, mein Sohn! sattle!

Sancho. Aber was wollen wir denn im Schattenlande dort machen?

Quixote. Nichts! Wir wollen uns zu etwas machen lassen.

Sancho. Meiner Six, Herre, so ein Narr bin ich nicht zweymal. Alles hat seine Zeit. Ein Ey ist besser als zehn Schinken — so! Ein Schinken ist besser, als zehn Eyer. Der Pfarrer verspricht sich auch manchmal auf der Kanzel. Weit davon ist gut vorn Schuß.

Quixote. Spare deine Weisheit, bis wir an Ort und Stelle kommen; da wirst du sie nöthig haben.

Sancho. Nun, so sagt mir doch, wozu wollen wir uns denn machen lassen?

Quixote. Zu Ritterfreymaurern!

Sancho. Erbarm's den heiligen Jacob von Compostell! Ihr fangt schon wieder an zu rappeln! Ich dächte, Ihr wärt in Eurem Leben berittert worden, und ich bestatthaltert und bestallmeistert! Herr, seyd kein Narre!*)

*) Meister Sancho spricht wenigstens in diesem Fragmente eben so seine Natursprache,

Quixote. Halt's Maul, und sattle. Wir haben keine Zeit zu verlieren. Der Schatten meines Lebens wird immer länger.

Sancho. Aber, was sind denn das wieder für verfluchte Ritter, die Ihr da im Kopfe habt? Und wo sollen wir nun wieder einen Mambrinshelm auftreiben?

Quixote. Es bedarf keines Helms. Wir haben weder Riesen noch Zauberer zu bekämpfen.

Sancho. Nun, was denn?

Quixote. Vorurtheile und moralische Gebrechlichkeiten aller Art.

Sancho. Was sind das für Dinger?

Quixote. Religiöser und politischer Aberglaube, Pfafferey, Tyranney, Sklaverey, Fürstendespotismus, Inquisition, Dummheit, u. s. w.

---

als in Cervantes Werk selbst, nach der neuesten Uebersetzung des Herrn Bertuch.

(Herausgeber.)

Sancho. Herr, gebt mir meinen Abschied. Mit den Fürsten hab' ich nichts zu thun; die haben lange Hände! und noch weniger mit der heiligen Inquisition! — (Er schlägt ein Kreuz vor sich.)

Quixote. Sey unbekümmert!

Sancho. Aber, gestrenger Herr! Ihr wißt ja, die heilige Inquisition kann die Gedanken errathen. Die Hermandat hatte uns schon einmal beym Kragen. Wir trugen Euch mausetodt weg, und wären der Pfarrer und der Barbierer nicht gescheiter gewesen, als wir beyde, und hätten Euch die nicht für todt ausgegeben, *) und im Dorfe ausgesprengt, sie hätten Euch mit Leib und Seele begraben; Ihr wärt damals wie ein Ketzer gebraten worden.

Quixote. Wie wird dir's wohl thun, mein Sohn, im Lande der Freyheit, wo du von

*) Ist der Kritiker nun zufrieden? Geht nicht alles ganz natürlich zu? (Herausgeber.)

deiner Einfalt, Aberglauben und Engbrüstigkeit sollst geheilt werden! Das Vielglauben machte dich immer unglücklich.

Sancho. Mein Traun! da habt Ihr Recht, gestrenger Herr. Da Ihr glaubtet, Frau Schmarrbacken sey die Königinn Zibonia, und da Ihr einen Windmühlenflügel für einen großen Flegel von Riesen ansahet, da wart Ihr wohl eben nicht glücklicher als ich, wie ich glaubte, es wäre ein Glück, ein Statthalter zu seyn.

Quixote. Es gibt noch abgeschmacktere Dinge zu glauben, als dieß da, mein Sohn!

Sancho. Nennt mir doch was, das zum Exempel abgeschmackter und närrischer wäre, als unsere ganze vorige Ritterfahrt. Vielleicht wird's unsre neue. Aber kömmt Zeit, kömmt Rath. Wer Vögel fangen will, muß nicht mit Steinen drein werfen! Was heute nicht kömmt, kömmt morgen.

Quixote. Nun, zum Exempel, es ist weit närrischer zu glauben, ein König dürfe mit uns machen, was er wolle; oder: der heilige Jacob von Compostell sey ein Heiliger gewesen, als das närrisch ist, einen Windmühlenflügel für etwas anders anzusehen.

Sancho. Was wär' denn der heilige Jacob anders gewesen, als ein — Heiliger? Ist mein Grauer was anders als ein Esel?

Quixote. Der heilige Jacob war ein Mensch, wie du und ich.

Sancho. Herre, mit Verlaub, da wär' er ja ein ausgemachter Narre gewesen! Ihr wißt doch die — Saliva veniis — Purzelbäume in der Sierra Morena noch? und wie ich mich prellen ließ?

Quixote. Sattle und räsonnire mir kein Wort weiter.

(Beyde ab.)

So weit die erste Scene. Die Reise geht endlich bey tiefer nächtlicher Stille, und ohne daß jemand das mindeste gewahr wird, fort. Sie bestehen unterweges unzählige kleine Abenteuer. Da sie aber zu unserm Zweck gar nicht gehören, so haben wir Bedenken getragen, sie in diesem Auszug der Geschichte mitzunehmen. Im Hafen von Bilbao, wo sie sich einschiffen wollten, geräth Don Quixote an einen Hamburger Kaufmann, der ein großer Spaßvogel ist, und den Ritter überredet, die wahre Freymaurerey sey in Deutschland daheim. Er entschließt sich kurz, und geht quer durch Frankreich nach Deutschland. Nach langem Reisen, Suchen und Begebenheiten, die ihnen unterwegs abermals aufstoßen, kommen sie endlich an der Grenze Deutschlands in einem Gasthofe zu N.. *) an. Der Wirth da-

*) Wir trügen kein Bedenken, den Ort zu nennen, wenn er in der Urschrift genannt wäre. (Herausgeber.)

selbst ist zufällig Schatzmeister und Aufseher über die Pulvervorräthe einer Winkelloge des Oertchens, und ein schlauer Kerl. Er erfährt bald die Absicht seiner Gäste, weil sich Sancho in der Küche einiger Indiscretionen entledigt. Er macht hierauf seinen Plan. Don Quixote wird daselbst aufgenommen, besteht aber darauf, sein Stallmeister solle auch Ordensmann werden. Nach einigen Formalitäten gewährt ihm die Loge seinen Wunsch, und die Scene der Aufnahme des frommen Sancho dünkte uns würdig, ganz eingeschaltet zu werden. *)

---

*) Und wie lernten Don Quixote und Sancho so geschwind Deutsch? (Ludimagister.)

Antw. An der Grenze jenseits lag ein — Centralistenphilantropin, wo man, nach einer jetzt sehr bekannten Methode, in vier Wochen ein Allwisser werden konnte. Wenn nun aber unsere beyden Reisenden auch nicht gleich so vollkommen in der Sprache geworden

wären, daß sie z. B. ein Werk, wie Irrthümer und Wahrheit, hätten fertig lesen oder Deutsch reden können, wie manche unsrer neuern Ordensschriftsteller, so würden sie ihres gleichen doch noch immer gefunden haben. Gibt's nicht dato noch Deutsche Leser in Menge, die — kein Deutsch verstehen? Genügt nun dem Herrn Ludimagister? (Uebersetz.)

Zweyte Scene.

Präparationszimmer.

Bruder Präparator. Sancho Pansa.

Bruder. Mein Herr, Sie haben in Ihrem merkwürdigen Leben manche schöne Erfahrung gemacht, und jetzt wollen Sie die höchste Stufe menschlicher Erkenntniß und Glückseligkeit betreten. Darum klopften Sie an die heiligen Pforten dieses Tempels. Dem erhabenen Orden ist jeder ehrliche Mann willkommen; *) jeden Tugendfreund empfängt er

---

*) In den Holländischen Logen sogar Juden. Bes. St. Nicaise. Wir müssen jedoch Herrn St. Nicaise, an dessen Avthenticität man dermalen sehr zweifelt, dieß verantworten lassen. (Herausgeber.)

mit offenen Armen. Der Ruf von Ihres Herrn — unsers nun bereits ehrwürdigen Bruders — Großmuth und Tapferkeit, eben so als der Name des weisen Sancho, ging vor Ihnen beyden her bis nach Deutschland —

Sancho. Wißt Ihr's dahausen auch schon, daß mein Herr ein Narr gewesen ist, und ich ein Statthalter? Ich will's Euch doch Wunders wegen noch einmal erzählen.

Bruder. Bemühen Sie Sich nicht! Ich wollte weiter nichts, als nur Sie versichern, daß Männer Ihrer Art den größten Anspruch auf ein Band haben, wie das unsrige ist. *) Unser heiliger Orden ruht auf drey großen

*) Auf das Band einer Winkelloge, versteht sich. Diese Note dient nur zu Nutz und Frommen der Leser, die kein Deutsch verstehen, und allenthalben Satyren wittern. Es ist schwer in Gegenwart solcher Leute von — Bürsten zu reden.

Pfeilern: Schönheit, Weisheit, Stärke. Keiner kann ohne die andern bestehen, oder unser Gebäude fällt über den Haufen.

Sancho. Herre, hat das Gesabbere bald ein Ende? Was scheren mich Eure Pfeiler und Eure Kekelbude, die drauf gebaut seyn mag.

Bruder. Belieben Sie mich nicht so oft zu unterbrechen! Tapferkeit oder Stärke, wollt' ich sagen, ist ohne Weisheit allezeit nur Unbändigkeit und Narrheit —

Sancho. Da habt Ihr doch, mein Six, Recht, Herr Ritter! Ihr werdet ein großer Docter seyn, wenn Ihr meinen Herrn von seiner Tapferkeit curirt. Das ist seine Krankheit.

Bruder. Sie wissen aber hoffentlich auch, daß Weisheit ohne Seelenstärke, ohne Großmuth, ohne —

Sancho. Da meint Ihr mich gewiß? Ich habe den Henker von Eurer Großmuth

Wenn mein Magen nicht stark ist, so hängt meine Seele die Ohren auch, so gut als mein Grauer. Drum lief's mit der Statthalterschaft so hundsfütt'sch ab. Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Fürwitz. Den Gelehrten ist gut predigen. Was Hänschen nicht lernt, das lernt Hans nimmermehr.

Bruder. Mit diesen Schätzen von Weisheit, aus welchen Sie immer ein wenig tief zu schöpfen pflegen, werden Sie belieben, in Zukunft etwas haushälterischer umzugehen. Vor jetzt kommt es hauptsächlich darauf an, ob Sie Sich hinlänglich geprüft haben, den großen Schritt zu thun, von welchem die künftige Ruhe und Glückseligkeit Ihres Lebens abhängt? Tausende führte er auf den höchsten Gipfel des Glücks, zum Genuß aller Seligkeiten Asträens Zeitalters, der goldenen Tage der Erde! aber auch Tausende —

Sancho. Laßt mich mit der goldenen Zeit ungeschoren, Herr Ritter! Die haben wir schon einmal gesucht, und mein Herr hielt

darüber eine Predigt, die wohl eben so gut war, als alles, was Ihr davon schwatzen könnt.

Bruder. Ich muß Sie sehr bitten, mich weiter nicht zu unterbrechen —

Sancho. Hau't Ihr mir doch auch das Wort immer vor'm Maule weg! Ihr denkt wohl, ich hätte keine Zunge?

Bruder. Nur noch ein wenig Geduld! Sie werden bald einen Ihnen noch viel angenehmern Gebrauch davon machen können, als hier, wo Sie eigentlich nur Ihre Ohren nöthig haben. Vernehmen Sie also nur noch, daß unsre weisen Vorfahren das menschliche Herz und seinen Wankelmuth sehr gut kannten. Sie verordneten also, daß jeder Neuaufzunehmende vor allen Dingen an dem verschwiegenen Busen eines abgeordneten Bruders, dessen leitende Hand ihm die Pforten unsers geheiligten Tempels öffnen hilft, sein Herz ganz aufschließe.

Sancho. Meint Ihr, daß Sancho so ein Narr wäre, und Euch in seins gucken ließ?

Bruder. Sie werden Sich dieser unvermeidlichen Vorschrift unterwerfen und mir zuförderst sagen müssen, was Sie zu dem Wunsch, in unsern dreymal heiligen Orden aufgenommen zu werden, bewog?

Sancho. Herr Ritter, von Spanien bis zu Euch heraus ist kein Katzensprung. Auf Abenteuer sind wir nicht ausgereis't, und also könnt Ihr denken, daß wir unsere guten Ursachen dazu müssen gehabt haben.

Bruder. Und warum reiseten Sie so weit heraus?

Sancho. Das kann Euch mein Herr besser sagen, als ich. Er wollte sich im Schlaraffenlande zum Freymaurerritter machen lassen —

Bruder. Um Verzeihung! In Schottland.

Sancho. Kann auch seyn! So was vergißt sich. Da reis'ten wir halt mit einander so fort, und kamen unterweges zu guten Leuten, die uns den Weg hieher wiesen. Wir wollen also Freymaurerritter werden, bey Euch, wollen uns mit den Königen herumbalgen, und mit den Vorurtheilen, und mit der heiligen Kirche, und mit den Gebrechlichkeiten, wollen nicht mehr an die heilige Inquisition glauben, und, wenn's Sanct Jacob nicht verhütet, so wird's da wohl wieder Abenteuer regnen, wie Hagel! Nun, wasch mir den Pelz, und mach mich nicht naß. Was heute nicht kömmt, kömmt morgen. Wir werden ja sehen, wer die Katze zur Tränke führt! spricht man bey mir.

Bruder. Sie beharren also standhaft darauf, Freymaurer zu werden?

Sancho. Ein Wort so gut als tausend. Ja, Herre! Ein Ritter und ein Freymaurer

will ich werden, und wenn Ihr's nicht glauben wollt, so laßt's bleiben.

Bruder. So überlasse ich Sie einstweilen Ihrem Nachdenken, und gehe hin, dem Sehr Ehrwürdigen Meister Ihren Entschluß zu melden.

(Bruder ab.)

Dritte Scene.

Sancho Pansa.

(Stört im ganzen Zimmer herum, und sucht.) Meiner Treue, hier ist die goldne Zeit zu Hause. Die Leute leben so nüchtern, wie die Ziegenhirten. Klebt mir doch die Zunge ganz am Gaumen über dem verfluchten Geschwätz! (Der Bruder bleibt ihm zu lange aus; er legt sich also mit beyden Ellbogen auf den Tisch, und schläft einstweilen ein.)

Vierte Scene.

Bruder Präparator. Sancho Pansa schnarchend. Don Quixote.

Bruder (zerrt ihn bey beyden Ohren.) Ich habe dem S. E. Meister Ihren Entschluß hinterbracht. Sie sind angenommen, und zum überflüssigen Beweis, bringe ich Ihnen hier den S. E. Bruder, Ritter Quixote, mit zur Stelle, der Ihnen diese Versicherung bestätigen wird.

Quixote. Freue dich, mein Sohn, — nun bald mein Bruder! Du kannst dein Glück nicht überschauen. Der erhabene Orden, die Quelle aller Vollkommenheit, der flammende Stern der Weisheit, der Aufklärung, der Erkenntniß und des Lichts —

Sancho (reibt sich die Augen und jähnt.) Gestrenger Herr, Ihr habt gut schwatzen; aber ich bin hier bald Hungers gestorben!

Tinte kann ich nicht trinken, und Federn hab' ich nie gekauet. Das ist alles, was hier anzutreffen ist! (Er sieht seinen Herrn von oben bis unten hinaus an.) Habt Ihr etwa Eure Mahlzeit schon gehalten?

Quixote. Meine Seele ist gesättiget, und —

Sancho. Nun, was macht Ihr denn noch mit der Salvete vor'm Bauch? (Er meint das Tablier.)

Bruder (will zur Entkleidung schreiten.) Sie belieben alles Metall von Sich zu legen, und abzugeben —

Sancho. Auch das Geld?

Quixote. Versteht sich!

Sancho. Ich habe nur zwey Maravedi bey mir. Da werdet Ihr keinen Fund machen, Herr Ritter.

Bruder. Sie bekommen alles wieder. Die Bedeutung dieser mystischen Handlung ist diese —

Sancho. Die behaltet für Euch! Ich pflege mir so meine Glossen selber zu machen, die wohl eben so gut seyn werden, als die Eurigen.

Quixote. Blinder Gehorsam, mein Sohn, und Stillschweigen, sind die ersten Pflichten eines Freymaurers. *)

Sancho. So hättet Ihr in Spanien bleiben sollen, gestrenger Herre. Die heilige Inquisition würd' Euch schon Gehorsam und's Maul halten gelehrt haben.

Quixote. Halte dich und uns nicht auf. Verzögere dein Glück nicht selbst!

(Sancho läßt sich endlich das Geld abnehmen, schnallt auch die Schnallen aus. Da er aber metallene Knöpfe auf der Jacke hat, und sie nicht abschneiden kann, sich also bis auf's Hemd ausziehen soll, weigert er

---

*) Leider! (Anonymus de jure Principis et Status.)

sich dessen, unter dem Vorwande, er habe keine Aermel im Hemde. Unglücklicher Weise hat er auch kein Hindertheil dran. Quixote besteht aber auf der Auskleidung; Sancho muß sich ausziehen, und murmelt in den Bart:)

Sancho. Das ist ein böses Amen, wie die Zauberer sagen!

(Der Bruder Präparator will ihn nun fortführen, Sancho aber ist nicht von der Stelle zu bringen, wird endlich wild, schlägt um sich, und sagt:)

Sancho. Herre, ich glaube, Ihr habt einen Bund mit dem Schwarzen gemacht? Meint Ihr, ich wäre kein alter Christ? Wenn Juana Pansa erführ, ich wäre mutternackend herumgelaufen, sie sollte wohl gar denken, ich wär —

Quixote. Unterwirf dich dem heiligen uralten Gebrauche, mein Sohn! Auch ich

habe mich entkleiden müssen. Du wirst bald eine schönere Kleidung erhalten.

Sancho. Ey, Ew. Gestrengen kostet's nichts, mit dem bloßen Steiß herumzulaufen. Wir haben der Exempel! Aber Ihr wart damals — mit Verlaub, ein Erznarre, und der bin ich jetzt nicht!

Bruder. Mein Herr, Sie unterwerfen Sich und folgen uns, oder Sie werden nie Ritter.

Sancho. Nun, — meinethalben! Ich seh's leider, daß mein Herr schon wieder verzaubert ist, und mich haben sie auch schon in den Klauen. Aber, wer zuletzt lacht, lacht am besten! Heute an mir, morgen an dir!

(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Loge.

(Die Gebräuche der Aufnahme beginnen. Sancho läßt sich unter Zittern und Beben, alles gefallen.)

Alle Brüder. Sic transit gloria mundi! *)

(Sancho wird der Bart verbrannt. Er reißt die Binde ab, stößt die Brüder links und rechts zu Boden, rennt brüllend dem Altar zu, und ist im Begriff, sich des Meisterhammers zu bemächtigen; wird aber endlich, nachdem er von den Brüdern zu Boden

*) Herrn vom Handwerk werden wissen, wenn und unter welchen Umständen dieß gerufen wird. Den Unzünftigen geht es nichts an; denn es ist ein großes — Ordensgeheimniß! (Uebersetzer.)

gebracht und mit Füßen zertreten worden ist, mit Mühe von Don Quixote beruhigt. Sie führen ihn nun an Ort und Stelle, und ihrer viere halten ihn.)

Meister. Mein Herr, Sie haben eben einen hohen Beweis maurerscher Tapferkeit abgelegt —

Sancho. Der Teufel ist ein Maur! und Ihr seyd ein Hurensohn, Herr Ritter, wenn Ihr nicht glaubt, daß ich aus alt-christlichem Blute herstamme.

Meister. Sie sind in der Prüfung bestanden, treten Sie näher zum Altar.

(Er wird hingeführt, soll schwören, aber er ist durchaus dahin nicht zu bringen, daß er gewisse fürchterliche Worte ausspreche, und drohet, dem ersten besten, der sich um seine Gedärme, Eingeweide und Zunge bekümmern werde, die seinigen vorher aus dem Leibe zu treten. Endlich muß Don Quixote sich drein legen, und bringt Sancho, unter

der Bedrohung, daß er, ohne Eid, nie ein ächter Ritterfreymaurer seyn könne, dahin, daß er den Eid abschwört. Er wird endlich eingekleidet, empfängt Schurzfell, Damenhandschuh, Zeichen, Handgriff und Wort. Das Tapis wird nun erklärt, und wir würden die dabey gehaltene Rede eines Graubarts von zwanzig Jahren, nebst der Teppich-Erklärung, da beyde Meisterstücke menschlichen Aberwitzes sind, mittheilen, wenn wir nicht besorgen müßten, mancher von unsern Lesern habe dergleichen schon selbsten angehört: denen hingegen, welchen dieses Leiden nicht zu Theil ward, möchte bey Lesung solcher Unheit nicht viel besser zu Muthe werden, als dem tapfern Sancho Pansa.)

Sechste Scene.

Tafel-Loge.

Freund Sancho, welchem das Aemtchen eines dienenden Bruders übertragen wird, benimmt sich dabey als ein ächter frère servant, und spickt seine Taschen mit dem Abhub, nachdem er seinem Leichnam weidlich zu Gute gethan.

Siebente Scene.

Gasthof.

Don Quixote. Sancho Pansa.

Sancho. Nun, gestrenger Herr Bruder, das Abenteuer hab' ich doch ehrlich bestanden?

Die Zauberer waren dasmal des luftigen Satans. Hättet Ihr mich nur nicht gehalten, Ihr hättet noch schöne Arbeit sehen sollen. Aber einen davon hab' ich in die Wade gebissen, und ich denke, dem soll's manchen schönen Topf voll Balsam Firibus kosten, eh' er heil wird.

Quixote. Was hast du doch noch immer mit den Zauberern zu schaffen?

Sancho. He! Wenn das keine Hexerey ist, einen mutternackend auszuziehen, darnach höllisch Feuer in den Bart zu werfen, drauf mit Füßen zu demmeln, hernach einen Kuß zu geben, eine lederne Salvete vorzubinden, und nun zu fressen und zu saufen, was das Zeug hält, und noch alle Ficken vollgestopft, so — gibt's keine Hexerey. Der weise Freston ist doch kein Narr.

Quixote. Aber, Freund, wenn du diese albernen Grillen nicht aus dem Kopfe schaffst, so wirst du nie ein edler Ritterfreymaurer

werden, nie Vorurtheile und Aberglauben bekämpfen. Glaube mir ein für allemal: Nichts ist wahr, alles ist Traum, nur der dreymal heilige Orden, gesunde Vernunft und Tugend nicht!

Sancho. Also hat der Ritter auch gelogen, der mir da ein langes und ein breites über das Zeug herschwatzte, das sie auf die Wachstuchtafel gemahlt hatten? Ich habe weder die gesunde Vernunft noch die Tugend drauf gesehen.

Quixote. Du hast den ehrwürdigen Bruder nicht recht verstanden! *)

Sancho. Und daß sie mir die Schnautze verbrannt haben, und daß ich jetzt von der Schnabelweide todtsterbenskrank bin, die wir gestern verzehrten — das wär' auch nicht wahr?

---

*) Ob der ehrwürdige Bruder sich wohl selbst verstanden haben mag? (Uebersetz.)

Quixote. Nun, das ging natürlich zu! Du hieltest den Bart zu weit vor, und hast mit deiner gewöhnlichen Gefräßigkeit geschlungen.

Sancho. Aber, gestrenger Herr Bruder, es geht mir da so was im Kopfe herum. Wenn's die heilige Inquisition erfährt, daß wir in einer Judenschule gewesen sind —

Quixote. Ich verstehe dich nicht.

Sancho. Nun, der Ritter wies ja da immer mit dem Stecken auf die Würfel, und sagte, das wäre Mosespflaster. Darnach waren auch zwey große gemahlte Säulen, — ich hab's vergessen, wie sie hießen; — denk', eine hieß Jacob; und nun kam der Salomo's Tempel. — War's nicht alles so?

Quixote. Du wirst wohl, leider! Sancho Latschbein bleiben, ein dummer Bauer, der gar keines gesunden Begriffes fähig ist! Hast du nicht gehört, daß dieß alles nur Bilder voll tiefen, innern, geheimen Sinnes sind, die zur — Tugend hinführen?

Sancho. Also — beschnitten werden wir nicht?

Quixote. Du bist ein seltsamer Mensch.

Sancho. Machen wir nun nicht bald wieder einen neuen Freymaurerritter? Der soll's gewahr werden, daß Sancho Pansa Ritterdienender Bruder ist! Genade Sanct Jacob deinem Barte, Herr Bruder!

Quixote. Gemach, Herr Sancho! Ritter bist du noch nicht; aber vielleicht —

Sancho. Nun, so laßt mir, bis ich's werde, meinen christkatholischen Glauben. Ich will mich schon mit meinen Vorurtheilen behelfen, und Ihr könnt Eure gesunde Vernunft, und Eure Tugend, und Eure Judenbilder für Euch behalten.

Quixote. Ein für allemal, Sancho, so kann und darf es mit dir nicht bleiben.

Sancho. Ich werde mich wohl sollen in den Bann thun lassen?

Quixote. Entweder ich schicke dich auf der Stelle nach Hause, oder du mußt die Schlacken ablegen, die dir so fest auf der Haut sitzen. Der Ritterfreymaurer muß der Vorurtheilloseste Mann seyn, und das kann er nicht, so lange sein Hirn noch an mönchischen Mährchen hängt. Er muß der nüchternste Mann seyn, sonst kann er nicht der tugendhafteste seyn.

Sancho. So thät' er ja wohl am gescheitesten, wenn er von der Luft lebte, wie die Schnacken?

Quixote. Mein Sohn, du hast mich nicht verstanden. Dein Kopf ist schwer zu bedeuten.

Sancho. Sagt mir doch, gestrenger Herr Bruder, was soll ich denn mit den Jungfernhandschuhen da machen?

Quixote. Du sollst sie der Dame schenken, die deinem Herzen die theuerste ist.

Sancho. Ey, da soll sich meine Sanchika freuen, wenn wir einmal nach Hause

kommen! denn Frau Juana Pansa, meine Hausehre, ist keine Jungfer mehr, hoff' ich. Noch eins, gestrenger Herr Bruder —

Quixote. Deine Eins hängen sehr zusammen, wie ich sehe.

Sancho. Ich habe so lange keine Nachricht von Hause, und meinem Weibe wird bange werden.

Quixote. Nun, so schreib hin.

Sancho. So klug bin ich auch! Aber wie bring' ich den Brief nach Mancha?

Quixote. Ich will ihn besorgen. Hast du schon einen fertig?

Sancho. Ja, da ist er. Der Bruder Ritter-Hausknecht hat mir einen gemacht.

Quixote (liest die Aufschrift: An die Mannfeste gnädige gestrenge Frau Ritterfreymaurerin Juana Pansa, mein ehelig Weib, in Spanien.) Sancho, bist du toll?

Sancho. Der Bliz! drum frag' ich Euch ja, ob's der Tölpel recht gemacht hat?

Quixote. Wer hat denn dein Weib zur Ritterfreymaurerinn gemacht?

Sancho. Nun, wenn ich ein Ritterfreymaurer bin, so muß sie doch wohl eine Freymaurerritterinn seyn?

Quixote. Du bist durchaus ein Narr, ohne gleichen.

Sancho. So wär meine Sanchika auch kein mannfestes Freymaurerfräulein? und meine Jungen könnten einmal keine Statthalter werden, und würden keine Domherrn?

Quixote. Nimmermehr!

(Quixote ab.)

Achte Scene.

Sancho Pansa.

Ich will des Henkers seyn, wenn mein Herre richtig unterm Hute ist! Da hat er ganz gewiß wieder den verfluchten parricismus gekriegt, und denkt, er wär der einzige Ritter in der Welt, und das wird ihn noch zum schlimmern Narren machen, als er sein Lebtag einer gewesen ist!

(ab.)

Neunte Scene.

Meisterloge.

Don Quixote wird aufgenommen, und reiset nunmehr auf Ordensabenteuer aus.

Zehnte Scene.

Wald.

Don Quixote. Sancho Pansa. Ein terminirender Kapuziner.

Quixote. Sancho, siehst du den armen Dickkopf dort?

Sancho. Es ist ein Bettelbruder. Laßt ihn fahren! Er hält Terminey.

Quixote (strengt Rosinanten an.) Wohinaus, ehrwürdiger Herr?

(Kapuziner melkt seinen Rosenkranz, und antwortet nicht.)

Sancho (faßt ihn beym Kapuz.) He, du! Kannst du meinem Herrn nicht antworten? Er ist ein Freymaurerritter, und ich bin auch einer; verstehst du wohl, Maulaffe?

Kapuziner (schlägt ein Kreuz vor sich.) Hebe dich weg von mir, du unreiner Geist.

Quixote. Gemach, Herr Pater! wir sind keine Geister, sind vernünftige Menschen.

Kapuziner. Ketzer, vermaledeyte Ketzer, Ungläubige, Mörder, Straßenräuber seyd Ihr, die unterm großen Bann der heiligen allein selig machenden Kirche liegen, Ihr Freymaurergesindel!

Sancho. Soll ich ihm Moris lehren, gestrenger Herr Bruder?

Quixote. Laß, Freund! Die Toleranz und die gesunde Vernunft sollen hier ihren schönsten Triumph halten. (Zum Kapuziner.) Hören Sie mich an, mein Herr! Ich beklage es, daß Sie, vom blindesten Vorurtheil gefesselt, verdammen, was Sie nicht kennen. Das ist höchst intolerant! Mein Beruf ist, die Schwachen, also auch Sie, zu tragen; allen Schwarm und Unsinn aber, alle Sklaverey

des Aberglaubens *) zu bekämpfen, und für Wahrheit, Aufklärung und Freyheit meine Ruhe, Gut, Blut und Leben aufzuopfern. Sehen Sie, das ist die Bestimmung eines Ritterfreymaurers.

Kapuziner. Behaltet Eure Narrheiten für Euch! Wir haben der fahrenden Ritter und Buschklepper genug auf der Welt. Das Muster und die Krone von allen hauset in Spanien, und seine Nachfolger in Deutschland sind — ärger als er!

Quixote. Von wem reden Sie, mein Herr?

Kapuziner. Vom Narren aller Narren, vom Ritter Don Quixote von Mancha.

Sancho. Du Hund, das ist ja mein Herr. Kennst du uns nicht?

---

*) Nur Ordensschwarm, Ordensunsinn, Ordensſklaverey und Ordensaberglauben nicht, denn darauf war er nicht verpflichtet. (Uebers.)

Kapuziner. Weder ihn noch Euch, Herr Eselsritter. Ich kümmre mich nicht um Narren.

(Sancho hebt an den Kapuziner zu bläuen. Dieser ruft: Mörder! Köhler, die in der Nähe einen Meiler haben, kommen herbey. Es gibt ein Treffen. Die Ritterfreymaurer werden übel behandelt, und entrinnen mit Mühe. Der Uebersetzer macht hierbey noch folgende Bemerkung: So lange Herr Quixote noch fahrender Ritter war, dachte er nie an's Entrinnen; aber die fahrenden Ordensaufklärer dürfen mit ihrem Leben und ihrer Haut, so bald es Ernst wird, nicht so freygebig seyn, wie die Esplandiane, weil man nur aufklären kann, so lange man lebt, und weil man nur lebt, um aufzuklären; oder auch, wie es die meisten Herren dieser Art zu halten pflegen, weil man nur aufklärt, um zu leben, so wie man alte Schuhe flickt, oder Hüner poulardiert, oder — oder — oder — um nicht zu verhungern. —)

Eilfte Scene.

Landstraße.

Don Quixote. Sancho Pansa.

Sancho (befühlt sich die Lenden.) Hab' ich's doch gedacht, daß die Freymaurer-Ritterschaft so arg ablaufen würde, als die fahrende Ritterschaft! Auweh, gestrenger Herr Bruder: habt Ihr denn Euer Leben lang noch nicht Prügel genug gekriegt, daß Ihr erst in das verfluchte Ketzerland reisen mußtet, um neue zu holen? Was schor Euch nun der dickköpfige Schlingel von Pfaffen?

Quixote. Die Weisheit läßt sich auf der Straße hören, mein Sohn! und die Welt wird nie erleuchtet werden, wenn wir die Hände in den Schoos legen, und nichts für Toleranz, Aufklärung, Freyheit und Ordensaufnahme wagen. Daß dieß eine undank-

bare Arbeit sey, wußt' ich längst. Eben darum unternahm ich sie.

Sancho. Aber wer hieß es Euch denn, da eine Predigt zu halten, die weder gehauen noch gestochen war? Ihr seyd ja kein Pfarr, und versteht — mit Ehren zu melden — einen D — davon! Was deines Amts nicht ist, da laß deinen Vorwitz. Man darf den Schwarzen nicht an die Wand mahlen, er kommt wohl von selbst.

Quixote. Und du wirst wohl immer ein unvernünftiges Vieh bleiben, das für Weisheit, Tugend und Ordenspflicht keinen Sinn hat.

Sancho. Nun, gestrenger Herr Bruder, gebt Acht, der Dickkopf läßt Eure Predigt drucken, und da werden wir schon beklystisirt werden! In Deutschland erfahren sie so gleich alles. Wußt's der Ritter, der mir das Hemd auszog, *) nicht auch schon, daß ich

*) Im Präparationszimmer. Bes. oben S. 22.

ein Statthalter gewesen war, und Ihr, mit Permiß zu sagen — ein Stocknarr?

Quixote. Laß das seyn! Wahrheit muß doch endlich siegen. Bin ich in meinem Leben so oft ein Märtyrer meiner eigenen Thorheiten gewesen, so soll und darf es mich auch nicht verdrießen, einer für Orden, Menschheit, Wahrheit, Freyheit und Aufklärung zu werden.

Sancho (für sich.) Der Henker sitzt ihm im Kragen! Als wenn's dahausen nicht Pfarren genug gäbe, daß mein Herre auch noch aus Spanien herauskommen muß, um für Predigten sich abdreschen zu lassen!

Zwölfte Scene.

Gasthof in — F...

Don Quixote. Sancho. Ein Bruder eines andern Systems.*)

Bruder. Sie meinen also, mein lieber Bruder, das Klügste sey, alle Systeme des Ordens zu vereinigen? **)

---

*) Wir wissen nicht von welchem der Tausende, die da existirt haben, und noch existiren. In der Urschrift ist nichts darüber aufgezeichnet. Vielleicht können verständige sachkundige Leser es aus des Bruders Sprache errathen. (Uebersetz.)

**) Der Vereinigungsplan stak demnach schon Herrn Quixote im Kopfe, er muß also sehr — schön seyn, wenigstens ist er dann — alt genug. (Uebersetzer.)

Quixote. Unfehlbar das Klügste, und also das Einzige, ohne welches der dreymal heilige Orden seine Absichten nie erreichen wird.

Bruder. Wenn wir erst über die Absichten einig wären, so würde die Conföderation von selbst folgen.

Quixote. Ich kenne nur Eine Hauptabsicht des Ordens —

Sancho. Und ich auch nur Eine, die ist — Leben und Leben lassen. Nichts zu wenig, und nichts zu viel. In medium constipic virtus. *) sagte mein gestrenger Herr sonst, wenn sie ihn so abge-

*) Eine von Herrn Sancho übel behandelte Phrase, von welcher beyde Biographen des edeln Ritters auch nichts mögen gewußt haben. Vermuthlich entfuhr sie ihm bey einer Gelegenheit, wo er in — Centralverlegenheiten mochte gerathen seyn. (Uebers.)

bläuet hatten, daß er's fühlte, und dazu gehörte keine kleine Portion.

Bruder. Ihr seyd dienender Bruder, wie mir Euer Herr sagt?

Sancho. Zu dienen, Herr Ritter! Ich bin Freymaurerritter so gut als Ihr, und versteh' mich auf's starke Pulver besser, als mancher Meister vom Stuhl, oder Maitre dechire, *) wie's auch heißt.

Bruder (zu Quixote.) Sie sind wahrscheinlich noch nicht alt im Orden, mein Bruder. Es gehört ein wenig mehr, als Sie verstehen mögen, dazu, die Absichten des Ordens zu durchschauen. Was ist denn, Ihrer Ueberzeugung nach, die Hauptabsicht desselben?

Quixote. Tugend zu verbreiten, das Reich des Aberglaubens zu zerstören, Aufklä-

*) Er will sagen: Maitre en chaire. (Uebers.)

rung der Begriffe, und mit ihr Freyheit, dadurch aber Asträens Tage wieder herzustellen, wo Despotismus aller Art ein ganz unbekannter Begriff war. *)

Bruder. Und was ist Tugend?

Sancho. Da kommt Ihr meinem Herrn just auf's rechte Fleck! Darüber hat er sich mit der Haushälterinn schon oft zerdispetirt.

Quixote. Was Tugend sey? — Diese Frage ist leichter aufgeworfen, als beantwortet.

Sancho. Herre, schämt Euch doch! Ihr könnt ja davon schwatzen, wie unser Pfarrer.

Bruder. Sie werden doch nicht für ein Schattenbild, für ein Ding, das Sie selbst

*) Wie man doch mit allem flimmernden Apparat von gesunder Vernunft ein Thor seyn kann! (Uebers.)

nicht definiren können, fechten wollen?*) Ich sollte glauben, von der Narrheit wären Sie schon in Spanien gründlich geheilt worden!

Sancho. Ach! wollten das alle Heiligen! Aber dahin sind wir noch lange nicht, denk' ich.

Quixote. Tugend ist doch immer eine herrliche, göttlich schöne Sache. Das Herz nur definirt ihren Werth und ihr Wesen, und versteht sich sofort hierüber mit dem consonirenden Herzen.

Bruder. Und, wenn wir Einbildungskraft und Leidenschaft für's Herz nehmen, — wie dieß Ihnen, und schon manchem ehrlichen Erdensohn oft genug begegnet ist — wie sieht es alsdann aus?

---

*) Warum nicht? Zumal in Deutschland, zumal als Ordensmann, zumal seit den letzten zehn Jahren her, ja, so lange als wir — Freymaurerey in Deutschland haben? (Uebers.)

Quixote. Eben darum aber behaupte ich, Tugend könne ohne Philosophie nicht bestehen, und diese beruhe auf aufgeklärten, bestimmten Begriffen über die Verhältnisse der Dinge zu einander, und über ihr Wesen.

Sancho. Aber wie verhält sich, zum Exempel, mein Buckel zu Eurer Predigt im Walde? Das sagt mir doch, gestrenger Herre; denn ich verstehe nichts von der Filafasie.

Bruder (zu Sancho.) Wie ein Band von Schweinsleder zu einer Mönchsglosse. Versteht Ihr mich, mein Freund? (zu Quixote) Aus Ihrem Satz würde folgen, daß zum Exempel Ihr Diener da, der schwerlich viel Aufklärung der Begriffe im Hirn herumträgt, und ganz gewiß kein Philosoph nach Ihren Voraussetzungen ist, nicht tugendhaft seyn könne.

Sancho (macht hierzu ein großes Maul, und sagt:) He?

Quixote. Wir reden nur von größerer oder minderer Tugend.

Bruder. Um Vergebung! vom Wesen der Tugend reden wir; das heißt: von etwas, wovon man eigentlich gar nicht reden sollte.

Quixote. Ich begreife Sie nicht! Ohne Philosophie können wir ja die Wesen der Dinge gar nicht ergründen.

Bruder. Meinen Sie das? Nun wodurch ergründen Sie denn das Wesen der Philosophie selbst?

Sancho (Quixoten ins Ohr.) Gestrenger Herr Bruder, laßt den Kerl gehen! Ihr seht ja, er ist ein Erzhexenmeister. Der glaubt meiner Six noch viel weniger als Ihr!

Quixote. Ich muß bekennen, mein Bruder, wir sind auf einmal in eine Tiefe von Abstraction gerathen, in welcher ich mich nicht ganz wohl befinde!

Bruder. Nichts weniger als Tiefe kann da für Sie seyn. Machen Sie nur aus, was die zwey Dinge: Tugend und Weisheit sind, von denen doch jede Hökenfrau und jeder Schüler so gut schwatzen, als Plato und Aristoteles. Schwer muß es nicht seyn, sonst gäben sich nicht Knaben jedes Alters und Standes, noch alte Weiber damit ab.

Quixote. Ey, ein anderes ist, weise und tugendhaft handeln, ein anderes — Tugend und Weisheit und ihr Wesen definiren.

Bruder. Leider, daß das so ist! Aber, da Ihrer Meinung nach doch beym Handeln so viel auf's Definiren ankommen soll, so sagen Sie mir doch, wie Sie weise und tugendhaft handeln wollen, wenn Sie Weisheit und Tugend nicht definiren können? *)

---

*) Herr Quixote hatte freylich Malebranche, Helvetius, Rousseau, und alle die Herren,

Quixote. Nun, so helfen Sie mir heraus? Geben Sie mir die Definition davon!

Bruder. Es gibt ihrer hierüber gerade so viel, als Menschenköpfe auf der Erde herumgetragen werden. Ich berufe mich deshalb auf Erfahrung und Menschenkunde. Auch jedes Ordenssystem weicht hierin wesentlich vom andern ab, so sehr weit, als Sanct Bruno von Mahomed, oder als Diogenes von Aristipp.

Quixote. Das hieß: Es gibt just so mancherley Meynungen über Tugend und Weisheit, als einzelne Menschen?

Bruder. Ich finde, daß es so ist! Und also sollten wir unmaßgeblich das Räsonniren und Aufklären, und alle die schönen Sächel-

---

von A bis Z, die seitdem über diese Dinge geschwatzt und geprediget haben, ohne daß wir darum klüger und besser geworden wären, so wenig lesen können, als es der Erzvater Abraham gekonnt hat. (Uebersetz.)

chen, die Sie zur Absicht und zum Endzweck des Ordens machen, und womit Sie für Ihre Person Sich auch so ernsthaft abzugeben belieben, unterweges lassen. Denn eigentlich will sich doch kein Mensch vom andern über etwas, was er selbst eben so gut zu verstehen glaubt, aufklären lassen; alle aber wollen aufklären und reformiren. Es gibt keinen einzigen, der, seiner Meynung nach, ein Dummkopf oder ein Schurke wäre. Sogar die Tollhäusler dünken sich die Klügsten, Tugendhaftesten und Weisesten zu seyn.

Quixote. Mein Gott! Sie stellen mir ein fürchterliches Bild der Menschheit dar.

Bruder. Aber doch ein sehr wahres, und eben so bekanntes für jeden, der nur einen Gran Hirn im Kopfe hat.

Quixote. Tugend und Weisheit — wie sind doch alle beyde so — Nichts, und so — Alles!

Bruder. Das was Sie hier sagen, würde Ihnen in mancher Facultät, wo Worte für Sachen gelten, einen Doctorhut zuwege bringen. Fahren Sie so fort! Sie machen gewiß Ihr Glück in Deutschland, und ganz zuverläßig in einigen Ordenssystemen.

Quixote. Aber wir finden doch gleichwohl so vielfach Uebereinstimmung der Menschen im Handeln, wenn gleich so verschiedene Begriffe und Gefühle. Woher mag das kommen? Sollt' es nicht ein allgemeines dunkles Sensorium für Weisheit und Tugend geben?

Bruder. In dem Falle thäten Sie am besten, Sie ließen jeden mit dem seinigen fertig werden, und mischten Sich nicht darein, es ihm zu stimmen. An Ihrer Stelle würd' ich heute noch nach Spanien zurückreisen, mein Salpicon verzehren, und mich um anderer Leute Köpfe und Sensorium nicht bekümmern; denn — unter uns — dieß Letztere

scheint mir ohnehin Ihr eigentlicher Beruf nicht zu seyn.

Quixote. Nun sagen Sie mir aber nur, woraus erklären Sie mir jene Uebereinstimmung im Handeln, die Sie doch nicht weglåugnen können?

Bruder. Warum gehen alle Schafe Einer Heerde Einen Weg?

Sancho. Das will ich Euch sagen, Herr Ritter: weil sie müssen! Dafür gibt's Schüppen und gute Hunde.

Bruder. Ihr seyd nahe daran, mein Freund!

Quixote. Was? Sie meinen also, wir wären nur weise und tugendhaft, weil wir müssen? oder, weil es auch für die Menschenherde — gute Schüppen und Hunde gäbe? Also gäb's keine Freyheit?

Brüder. Sie haben mich — und ich darf sagen auch Ihren Diener, der gleich-

wohl klüger ist, als er scheint, — nicht verstanden. Die besagten Schüppen und Hunde machen die Menschen weder weise noch tugendhaft, denn eigentlich muß das kein Mensch seyn; das heißt: keiner kann dazu gezwungen werden; wohl aber dazu, daß er es zu seyn scheine, zwingen den, der es nicht freywillig seyn will, Schüppen und Hunde, oder Gesetze und Büttel. Ich hoffe, nun verstehen wir einander.

Quixote. Keine Tugend — keine Weisheit aus Freyheit und Uebereinstimmung auf der Erde? — Beydes nur Schein und Zwang? Ich fühl' es, Bruder, fühl' es an mir selbst, daß das — Lüge ist.

Bruder. Ey, was wollen Sie denn hier mit Ihrem Gefühl beweisen? Sie definiren ja alles; sagten vorhin, Tugend könne nicht ohne Philosophie bestehen, und diese beruhe auf aufgeklärten, bestimmten Begriffen über Wesen und Verhältniß der Dinge. Ge-

ben Sie also nur bald zu, daß Sie, nach Ihren eigenen Voraussetzungen, entweder kein Philosoph, oder kein tugendhafter Mann seyn können, oder das wenigstens, daß Sie eigentlich selbst nicht recht wissen, was Sie wollen.

Quixote. Bruder, Sie sind ein Sophist! Sie scheinen mir die Philosophie in Zweifel an allem zu setzen.

Bruder. Zweifel an allem, was einzelne Menschen, oder einzelne Gesellschaften, Gilden ꝛc. für ausgemachte Wahrheit ausgeben, und worüber sie doch noch nie allgemein einverstanden waren, ist allein ächte Weisheit, und führt zur wahren Denkfreyheit.

Quixote. Das würde, beym Lichte besehen, so viel heißen, als — alle Menschen haben das hitzige Fieber!! — Aber, wer wäre dann frey? Wer könnt' es sonach seyn?

Sancho. Alle Menschen sind fahrende Ritter, alle werden von Zauberern, Hexen

und Unholden gedroschen, und jeder wehrt sich seiner Haut so gut er kann! das heißt's, gestrenger Herr Bruder.

Bruder. Werden Sie mit Sich selbst fertig, wenn Sie können. Ich liebe das Streiten über Bockswolle nicht.

Quixote. Ich lasse Sie nicht von dannen, bis Sie mir Ihre gerade, deutliche Meinung von Tugend gesagt haben.

Bruder. O! Sie sind, wie ich sehe, ein wahrer orthodoxer Esglandian. Nun, da haben Sie sie:

Ich glaube an Tugend, und ehre und liebe sie, wie ich an Gott glaube, ihn ehre und liebe; aber ich begehre die eine so wenig zu definiren als den andern, weil ich es nicht kann. Ich schwatze also auch nie von Tugend, so wenig als vom höchsten Wesen. Ich lasse der Philosophie alle mögliche Gerechtigkeit widerfahren; aber ich glaube, daß es unermeß-

lich wenig Philosophen in der Welt gebe.

Ich glaube ferner nun und nimmermehr, daß schwatzen und råsonniren einerley sey, noch daß råsonniren philosophiren heiße, so wenig, als ich zugebe, Einbildung sey Empfindung, oder Stahrengeschwätz sey Mittel zur Aufklärung, oder — cacatum sey pictum.

Quixote. Ich verstehe Sie nicht!

Sancho (Quixoten in's Ohr.) Herre, darum schiert er sich ja den Henker! Ihr seht's ja wohl.

Quixote. Glauben Sie denn, was Sie nicht können, könne darum auch niemand?

Bruder. Sie erlauben mir! Nach dieser Frage bin ich überzeugt, daß unter allen Menschen, die über Tugend, Philosophie, und Wesen der Dinge nichts kluges sagen

können, Sie der Ersten einer sind! Die Zunft aber, zu der Sie gehören, ist sehr groß, lieber Bruder. Gehen Sie Ihres Wegs, und ich will den meinigen gehen.

Die beyden Streiter gingen so unzufrieden auseinander, als ein — Philosoph und ein Nichtphilosoph *) gewöhnlich zu thun pflegen, wenn Satanas sich den Spaß macht, den letztern quer in die Bahn des erstern zu werfen. Am allergleichgültigsten war dabey Freund Sancho, der darauf sterben wollte, der Bruder Ritter, der diese Fehd mit seinem Herrn bestanden habe, sey entweder der klügste, oder dümmste Teufel unterm blauen Himmel. Was meint Ihr dazu, gestrenger Herr Bruder? sagt' er, und hielt sich den Bauch vor Lachen.

---

*) Oder als Zimmermann und Obereit, wenn sie diese Materie, die ein gescheiter Mann mit einem Phantasten nie abhandeln sollte, hätten ventiliren sollen. (Uebers.)

Hat der Kerl nicht gewaschen, daß einem die Ohren davon weh thun? Habt Ihr ein Wort von seiner Filaffasie verstanden? Herr Quixote antwortete nicht, nahm seinen Weg vor's Thor, und setzte sich an einen einsamen Ort. Da saß er in tiefen Gedanken. Endlich sprach er: An Gott und Tugend glauben — beyde ehren und lieben, und doch keins von beyden definiren können? Wer kann etwas ehren und lieben, das er nicht kennt? und wer kennt etwas, das er nicht definiren kann? Indem er sich so im Zirkel herumtrieb, ging ein Landsknecht vorüber. Der Mensch hatte ein kriegerisches Ansehen und sang:

Was scher' ich mich um Fürst und Herrn,
Um Pfaff' und Clerisey!
Heut bin ich da und morgen fern,
Juchheysa, ich bin frey! (Da capo.)

Don Quixote sah auf, und räusperte sich, gab das Lehrlingszeichen und rief laut: Heil dir, mein Bruder! Der Landsknecht ging trotzig

auf den Ritter los, und forderte ohne Umstände einen Zehrpfennig von ihm. Don Quixote erkundigte sich etwas näher um die Lage dieses Weltbürgers, der ein trotziger Kauz war, und nicht Lust hatte sich lange aufzuhalten. Er sagte also, nachdem er seinen Reisepfennig erhalten hatte: Hab Dank, alter Schurke, und meinethalben hole dich der Henker, so bald er Zeit hat!

Quixote. Ihr müßt ein Mensch ohne alle Grundsätze und Tugend seyn. Meine Wohlthat verdiente doch Dank!

Landsknecht. Dank? Tugend? Wohlthat? Ich versteh davon nichts.

Quixote. Glaubst du nicht wenigstens an Gott und Tugend?

Landsknecht. Ich glaube an einen so wenig als an die andere; aber ich glaube, daß ich Lust bekommen werde, dich zum Spaß abzuprügeln, du hundsföttscher Pfaff.

Quixoten überlief ein fürchterlicher Zorn. Er raffte sich auf, ergriff seinen Brackenfelder, den er neben sich gelegt hatte, und war im Begriff ein Treffen zu bestehen, als der Landsknecht gewahr ward, daß von der Seite her ein paar Männer gegangen kamen. Er machte sich also auf den Weg, und sah sich weiter nicht um.

Als Herrn Quixotens Zorn sich gelegt hatte, schlich er sich sachte nach seinem Gasthofe, und nahm sich fest und unverbrüchlich vor, sein Leben dafür zu lassen, daß Aufklärung, Weisheit, Tugend, Philosophie, Freyheit und das goldene Alter wieder hergestellt werden sollten. Das sind die fürchterlichen Früchte der Unphilosophie! sprach er. Dieser Heide von Kerl glaubt darum allein nicht an Gott und Tugend, weil er beyde nicht definiren kann. Also soll und muß daran gearbeitet werden, daß — Indem er sein Soliloquium bis hieher gesponnen hatte, unterbrach

ihn die ihm wohl bekannte Stimme des Grauen, hinter welchem Meister Sancho keuchend daher pustete. Der Graue hatte zur Tränke geführt werden sollen, hatte Herrn Sancho aus Muthwillen ein wenig in die Rippen getreten, und dann gerade zum Thor hinaus. Don Quixote fing ihn, und (setzt der Verfasser hinzu,) verlor den Faden seiner Betrachtungen, als welches, unsers Bedünkens, eben kein großer Verlust ist.

Dreyzehnte Scene.

Don Quixote. Sancho. Zwey Freymaurer-Tempelherren. *)

Quixote. Das ist sie! Ja, hochwürdigster Bruder, Ihr System, obschon ich es noch lange nicht ganz zu durchschauen vermag, ist allein wahre Freymaurerey. Endlich find' ich, was ich längst suchte, den Schlüssel zu unserm heiligen Geheimniß. Dreymal heilige Stunde, da ich Ihnen begegnete!

I. Tempelherr. Das ist die ächte Freymaurerey, mein Bruder. Alles andere ist Wahn, Kinderspiel, falsches Geklimper von schulfuchsicher Philosophie, Be-

*) Wir haben den Eingang zu dieser Scene weggelassen, weil er herzlich langweilig ist. (Herausgeber.)

trug. Man hat Sie in einer Winkelloge aufgenommen, die aus allen Systemen zusammen gestoppelt war. Sie wurden nachher mit mancher anderen Grille bekannt, aber Sie fanden, wenn schon immer die nämliche Hieroglyphe, doch immer nur Lüge, nie wahre Auflösung. Wir nur kennen und bearbeiten den einzigen wahren Gegenstand des Ordens.

Quixote. So ganz aus meinem Herzen gegriffen ist dieß System! O das war es, was mir, mitten in meinen vorigen schrecklichen Ausschweifungen der fahrenden Ritterschaft, dunkel ahndete; wofür ich, — ich möchte fast sagen: — schon Sinn hatte, als ich noch Windmühlen für Riesen, und Bäume für Zauberer ansah. Nun erst weiß ich, warum ich mich Ritter-Freymaurer nannte.

Zweyter Tempelherr (für sich.) O Weh! der Mensch ist ein Narr!

Sancho. Also, gestrenger Herr, haben wir uns dort im Walde ganz vergeblich abgerben lassen? Wir wären noch keine rechten Ritter gewesen? und sie haben mir die Schnautze umsonst und um nichts verbrannt? und wir haben uns neulich um ein Dudelden mit dem Ritter abgedispetirt, der noch weniger glaubte, als Ihr? (Zum ersten Tempelherrn:) Nein, sagt mir, hochwürdger Herre, Ein Wort so gut als tausend: Sind wir noch keine Freymaurerritter?

Erster Tempelherr. Nein, mein Freund. Der Betrug ist sehr groß, so groß als der Aberwitz derer, die nach dem Geheimniß des erhabenen Ordens jagen. Man hat diesen ehrwürdigen Bruder, Euren Herrn, sehr gemißhandelt. (Zu Quixote) Gedulden Sie Sich, Sie sollen des nächsten rectificirt werden, und dann bald das volle Licht erblicken, nach welchem Sie Sich sehnen. Sie sind ein Mann für unser System.

Sancho. Aber was wollt Ihr denn aus mir machen?

Zweyter Tempelherr (zu Quixote.) Ist der Mensch auch als Bruder aufgenommen worden? *)

Quixote. Ja, bald nach mir, und auf meine dringende Bitte.

---

*) Die dumme Frage! Gestohlen hatte doch Sancho nicht, und wie mancher ehrliche Schneider ward dienender Bruder! Wie mancher Meister vom Stuhl machte seinen Sancho zum dienenden Bruder, bloß, weil er nun gerade einen Freymaurer zum Kammerdiener — oder zum Vertrauten — oder zu sonst etwas brauchte! Wir sagen wohlbedächtig: wie mancher! denn allerdings ist das nicht der Fall eines jeden Meisters, und eben so wenig der eines jeden dienenden Bruders. Aber es geht am Ende doch in der Freymaurerey eben so närrisch zu, als in der großen Welt. (Uebers.)

Zweyter Tempelherr. Das thut mir sehr leid! (Zu Sancho) Seyd Ihr ein Freymaurer?

Sancho. Fragt meinen Herrn.

Zweyter Tempelherr. Ey, Ihr habt ja Zeichen, Handgriff und Wort erhalten; müßt Euren Lehrlingscatechismus gelernt haben! Legitimirt Euch.

Sancho. Was scheren mich die Narrenpossen! Ich habe mehr zu merken, als das da.

Zweyter Tempelherr. So erkenne ich Euch nicht für einen Bruder Freymaurer. (Er reibt sich die Stirn, und sagt halblaut: die beyden Narren werden im Orden noch Unheil anstellen!)

Sancho. Ach, gestrenger, hochwürdigster Herre, seyd nicht so grausam! Unser einer vergißt wohl mehr als sein A b c buch! Wenn Ihr mich ausstoßt, so trinkt kein ehrlicher dienender Bruder mehr eine Kanne stark Pulver

mit mir! Seht nur, Herr Ritter, sie haben mir den halben Bart weggesengt, und haben mich mit Füßen getreten, und ich bin wahrlich so gewiß ein Freymaurer, und ein Ketzer, als mein Herr und Ihr. Ich glaube an keine Inquisition, und die Könige haben mir nichts zu befehlen, und der heilige Jacob von Compostell ist ein armer Sünder, wie wir alle viere, und ich habe dem Aberglauben und — und der — gesunden Vernunft — den Tod zuschwören müssen, so gut als Ihr und mein Herre da! Ich bin, meiner Treu, ein rechter Freymaurer, und ein Ritter-dienender Bruder!

Zweyter Tempelherr. Nun, Ihr sollt — — Ehrn Clericus im Orden werden. *)

*) Das war recht. Wurden doch der Nabob von Arcot, und Tippo Saib, auch Freymaurer, warum nicht Sancho Clericus? (Herausgeber.)

Sancho (küßt ihm die Hand.) Tausend, tausend Dank! Aber, was ist das, ein Clericis? Doch kein Statthalter?

Erster Tempelherr. Darnach hat kein Mensch etwas zu fragen, der ein ehrlicher Mann seyn will. Es ist ein großes Ordensgeheimniß.

Zweyter Tempelherr. Einstweilen sollt Ihr Tempelherrnküster seyn; denn man muß alle Grade durchgehen.

Sancho. Aber, meine Hausfrau ist doch nun auch eine gnädge Frau Clericissinn, und meine Sanchika eine Fräulein Tempelherrnküsterinn, und meine Jungen werden was ich bin?

Zweyter Tempelherr. Dafür bewahre sie samt und sonders der Himmel! Geht ein wenig abseits, mein Freund! wir haben mit Eurem Herrn etwas in geheim abzuthun.

Sancho (ab.)

Zweyter Tempelherr. Ihr Diener da ist offenbar verrückt im Kopfe, lieber Bruder. Ich weiß nicht wie es mit ihm ablaufen wird!

Quixote. Das ist er nicht, hochwürdigster Bruder. Er hat nur zuweilen so wunderliche Manieren; aber er ist der tapferste und treueste Diener, den es je gab, und ich garantire für ihn. Und, überall, ich kenne mehr als Einen ehrlichen dienenden Bruder, der mehr werth war, als sein Logenmeister, dem er die Kleider abkehrte, und also kann mein Sancho —

Erster Tempelherr. So wahr das ist, wollte ich doch bitten, daß Sie das nicht irgendwo sagten, wo Profane zuhören könnten. Man muß die Gebrechen des Ordens nicht selbst aufdecken. Man muß sie sogar den Spöttern, die zu helle sehen, nicht einmal eingestehen.

Quixote. Verzeihen Sie mir, hochwürdigster Bruder! das würde eben so ungerecht gegen die wirklich guten Brüder gehandelt seyn, als es überall zu weiter gar nichts helfen würde, als in den Augen eben der klugen Spötter für Langohren zu passiren. Wir rühmen uns ja öffentlich der größesten Aufklärung und Denkfreyheit; also muß Wahrheit und Freymüthigkeit vor allen Dingen die Zierde eines ächten Bruders seyn. Warum soll ein rechtschaffener dienender Bruder, wie mein Sancho, nicht mehr werth seyn, und nicht öffentlich würdiger genannt werden, als ein schlechter Meister vom Stuhl? Der Mann, der seines Herrn Schuhe ehrlich putzt, ist ein besserer Mensch, als der Mann, der seiner Brüder Verstandslicht aus- — oder gar ihnen das Geld aus dem Beutel wegputzt.

Erster Tempelherr. Alles wahr und gut! Aber ich rathe Ihnen, studieren Sie den Esprit de Corps des Innern besser. Um

Eines Bruders — (ja um aller Brüder in der Welt willen, welche nicht im Innern des Ordens eingeweihet sind) dürfen Sie nie die Ehre und Würde eines Schottischen Meisters, oder gar des Systems, auf die Spitze setzen! Die Brüder des äußern Ordens verhalten sich zu dem innern Orden, wie weiland die Gibeoniten zu den Leviten und Priestern. *)

Quixote. Also würde man sie auch nie aufklären dürfen?

Erster Tempelherr. Um alles in der Welt willen nicht! Sie sind ohnehin zum Theil zu klug, und darum müssen sie unter strenger Obedienz und Observanz gehalten werden. Nur die empfänglichsten werden nach und

---

*) Joh. 9. v. 27. Wir dürfen wohl nicht erst anmerken, daß Tempelherr No. I. und Tempelherr No. II zween große Gegenfüßler sind, und daß es also in jedem System vernünftige Leute und Narren gebe.

nach herausgehoben. Glauben Sie mir nur, je ähnlicher die Zucht dieser äußern Logen der militärischen und klösterlichen Zucht ist, je mehr jene sich dieser nähert, desto ächter ist sie, desto sicherer der erhabene Orden. *)

Quixote. Also bin ich ganz unrecht berichtet worden, da man mir Ausbreitung der Philosophie und Denkfreyheit, Aufklärung der Begriffe, Herstellung allgemeiner Freyheit, als Endzweck des Ordens anpries!

Erster Tempelherr. Völlig falsch! Sagt' ich es Ihnen doch gleich, Sie wären in einer unächten Loge aufgenommen worden. Sagen Sie mir doch, als ein Mann von Verstande, und als ein guter Edelmann, der Capitelfähig ist, wo die klugen Leute bleiben wollten, wenn alle Menschen klug seyn dürf-

*) Jesuita et hic Templarius! Graculus graculo arridet. (Uebers.)

ten? und wo der Vorzug der Quartiere, wenn jeder roturier im Orden eine Präbende bekommen sollte? Das sind die Früchte der verdammten Philosophie, die sich jetzt auch in den Orden eingeschlichen hat. Jeder Plattfuß, dessen Vater vielleicht ein ehrlicher Metzger oder Schneider war, mißt sich jetzt mit dem Manne, dessen Vorfahren es sonst mit Fürsten aufnahmen, seitdem die leidige Philosophie und Denkfreyheit Mode geworden ist, und Geburtsadel nichts mehr gelten soll.

Zweyter Tempelherr (in sichtbarer Verlegenheit:) Aber, Bruder, — wo denken Sie hin! —

Quixote. Aber auf die Art wird es ja nie völlig Licht in der Welt!

Erster Tempelherr. Und welcher Teufel hat es Ihnen denn auch weiß gemacht, daß es das werden sollte? Eben um das zu verhindern, dazu sind wir Tem-

pelherrn*) da, und arbeiten nach einem sehr durchdachten Plane, ohne daß es jemand merkt, daß **wir** es sind. Deshalb sagt' ich Ihnen, Sie sollten behutsamer reden lernen, und den Geist des **Innern** besser studieren. Sie können mich jetzt noch nicht recht fassen. Wagen Sie kein Urtheil, bis Sie es durchschauen können. **)

---

*) **Wir** Tempelherrn? Nun, **solche** Tempelherren machen wohl nur den kleinsten Theil dieses Freymaurersystems aus. Ich mindestens kenne keinen, der diesem glich. (Herausg.)

*) Es gibt arge Buben, so wie höchst ehrwürdige Männer in jedem System. Aber eben das ist der Fehler geheimer Gesellschaften, daß jene ingeheim desto verdeckter ihr Spiel mit Narren und Enthusiasten, wie Herr Quixote einer ist, treiben können, ohne daß es die Polizey erfährt. (Uebers.)

Vierzehnte Scene.

Capitel.

Don Quixote ward rectificirt, und stieg dann von Stufe zu Stufe, bis ihm endlich die Commanderie zu N** zu Theil ward. Die Ceremonien von Grad zu Grad, welche in der Spanischen Handschrift weitläuftig aufgenommen worden seyn sollen, und welche der Uebersetzer kürzer zusammengezogen hat, übergehen wir aus guten Gründen ganz, und melden hier nur, daß Herr Quixote endlich als Tempelherrn-Commandeur von *** abreisete, und sich unglücklicher Weise (denn er war nun auf einmal wieder in sein altes Element gebracht, und empfand wieder den stärksten Hang zu Abenteuern,) gegen die Instruction seiner Obern in den Kopf setzte, seine Commende — solenn in Besitz zu nehmen!

Unterweges besuchte er noch Logen von mancherley Systemen, und es ging zwar nicht ohne Abenteuer, aber doch ohne Prügel ab, weil er es unter seiner Würde und Ordensgelübde von nun an hielt, die Leute mit aller offenbaren Gewalt und Zudringlichkeit durch philosophische Fastenpredigten zu bekehren, oder sie, wie er es sonst nannte, aufzuklären. Endlich gelangten sie an Ort und Stelle. Don Quixote benahm sich aber bey der Besitzergreifung etwas zu laut und unklug, wie folget.

Funfzehnte Scene.

An der Grenze der Commanderie.

Don Quixote. Sancho Pansa.
Ein Förster.

Quixote. Ingrata patria, non habebis ossa! Willkommen, heiliges Land, Erbtheil meiner tapfern Ordensväter! — (Er steigt vom Pferde, kniet nieder und küßt den Boden.) Da will ich ruhen! da schlafe einst meine Asche, und der Nachruf meiner Wohlthaten erhalte mein Andenken in Segen.

(Sancho hält Rosinanten, auch abgestiegen von seinem Grauen. Er nimmt die Mütze ab, und will die Hände andächtig falten, als der Graue anhebt zu gänen. Er besänftigt ihn und kniet nun auch nieder. Don Quixote steht auf, geht einige Schritte vorwärts und

zieht seinen Degen. Er hauet damit in die Luft und empfängt seine Commanderie als Sonnenlehen mit den gewöhnlichen Gebräuchen. Dann beginnt er Spähne aus einem Eichbaum zu hauen, zum Beweis der Besitzergreifung.)

Förster (der dazu kommt.) Was macht der Herr da?

Sancho. Was geht's Euch an? Wir sind zu Hause.

Quixote. Beruhigt Euch, mein Freund! Ihr scheint mir ein wackerer Mann zu seyn, und ich will für Euch sorgen. (Geht vorwärts und besieht den Wald.)

Förster (zu Sancho.) Ich glaube, Ihr seyd alle beyde besoffen. Packt Euch fort, oder Ihr sollt an den ....er Wald gedenken, so lange Ihr lebt!

Sancho. Komm her, Bruder! Bist du Förster von der Insel da?

Förster. Ich bin Förster vom Revier, und wer seyd Ihr?

Sancho. Zieh' den Deckel ab vor dem gnädigen Herrn; das ist der Commandirte auf der Insel. Weißt du das noch nicht?

Förster. Schlingel, wenn Ihr nicht gleich Euer Pack und Birnen aufschnallt, und über die Grenze geht, so schlag' ich Euch krumm und lahm. (Er packt Sancho an der Gurgel.)

Sancho (ruft Don Quixote.) Gestrenger, hochwürdigster Herr! —

Förster. Ist Euer Herr ein Domherr?

Sancho. Er ist wohl mehr als das! Er ist der Tempelherrnstatthalter.

Quixote (kommt zurück.) Wie viel Acker hält der Wald hier?

Förster. Sechshundert Acker, hochwürdigst gnäd'ger Herr?

Quixote. Und der Wildstand?

Förster. Ist leider nichts werth! Es ist ein Grenzrevier, und der Fürst ist überall ein größerer Freund vom Holz als vom Wildpret. Er hat die Bauern lieber als die Jäger und das Wild, wie Sie vielleicht schon wissen.

Quixote. Daran hat er sehr Unrecht. Er muß seine Rechte und Hoheit nicht kennen.

Förster. Nun was das anbelangt, die versteht er. Aber er liest lieber sein Brevier, und bekümmert sich um die Staatssachen und um die Fabriken, und wenn er hören sollte, es hätte ein Stück Wild das kleinste Reislein verbeißt, ich glaube, er hielt dann in Person ein Hauptjagen, und schöß alles todt, was vier Läufte hat! Die Sauen hat er schon lange ausgerottet, weil eine einzige lumpige Gemeine eine Supplik einzab, daß die Schweine ein wenig unter ihre Kartoffeln gerathen waren. Zum Unglück denkt die Kammer gerade auch so. Es ist an den Pfaffenhöfen nichts mit

der Jägerey. Der Jägermeister liebt's Waidmännische Bürschen auch nicht, weil er das Zipperlein hat, und dem Fürsten zu gefallen thut als wüßt' er nicht, ob die Hirsche Löffel oder Geweihe haben, und da erlaubt er jedem Hofpauker, Küch- und Kellerschreiber zu bürschen. Die liegen nun Tag und Nacht im Walde, und schießen todt, was vor die Büchse kommt, und je mehr Wildpretsgelder an die Kammer eingeliefert werden, desto mehr freut sie sich. In zwey Jahren tragen die Reviere im ganzen Lande keine 200 Rthlr. Wildpretsgelder mehr ein. Werden schon sehen, was sie gemacht haben! und wenn wir darnach einmal dem Nachbar das Wildpret theuer abkaufen müssen, da wird das Hofmarschallamt wohl wettern! Ich werd's hier nicht lange treiben. Zu Hause bey mir ist's besser.

Quixote. Ihr seyd ein großer Schwätzer, wißt Ihr das? Wenn ich schon selbst fühle, daß die Kammer, die wähnt, der beste

Baum sey mehr werth, als der schlechteste Hirsch, sich nicht auf wahre Finanz versteht, und wenn ich gleich finde, daß eine Dorfgemeinde gar kein Recht hat, sich zu beklagen, daß die herrschaftlichen Sauen ihre Fluren zerwühlen, so kann ich es doch auch nicht leiden, daß ein Mensch wie Ihr sich mit der Finanz abgeben und über Cavalliere räsonniren will. Wie hoch steht Ihr Euch, Ihr Ketzer? denn das seyd Ihr gewiß. Das steht an Eurer Stirne. He?

Förster. Ach, ungefähr 150 Thaler jährlich.

Quixote. Kommt Ihr damit aus?

Förster. Das Bißchen Accidenzien muß das beste thun.

Quixote. Bekümmert sich die Kammer nicht um das Unwesen? Das geht in Zukunft nicht an! Wie lange seyd Ihr Förster?

Förster. Seit sechs Wochen. Meine Schwester ist Haushälterinn beym . . . . . und wurde vorm Jahre katholisch.

Quixote. Und die half Euch zum Forst? Nicht? Schon recht! Ich werde Euch zweyhundert Thaler fixen Gehalt geben; aber Ihr hängt am nächsten Baum, wenn Ihr Euch die geringste Begünstigung zu Schulden kommen laßt. *) (Zu Sancho) Halt den Bügel!

(Sie sitzen auf, traben weiter, und lassen den Förster, der nicht weiß, mit wem er gesprochen hat, in äußerster Bestürzung stehen.)

Förster. Nun, sey's der Teufel oder der Fürst selbst gewesen! Ich kenne einen so

---

*) Sennor Quixote versteht sogar den Kanzleystyl? Was er doch für Fähigkeiten im Capitel erworben haben mußte! (Herausg.)

wenig als den andern. Aber das Bäumchen da (er hebt an, und behauet ihn noch ärger) ist Windbruch, von Pflicht- und Rechtswegen, und wenn alle Domherrn da stünden, und der Jägermeister obendrein. Euch darf ich wohl nicht in die Waldbuß schreiben, hochwürd'ger Herr!

Sechzehnte Scene.

Dorf.

Don Quixote. Sancho Pansa. Dorfschultheiß.

Sancho. Da bring' ich ihn, hochwürdigster gestrenger Herre.

Quixote. Seyd Ihr der Schultheiß dieses Dorfs?

Schultheiß. Ja, Ihr Gnaden Excellenz.

Quixote. Aus wie viel Feuerstätten besteht das Dorf?

Schultheiß. Aus vier und neunzig.

Sancho (Quixoten in's Ohr.) Ihr werdet doch nicht mordbrennen wollen?

Quixote. Und Seelen?

Schultheiß. Etwa zweyhundert. Wir sind ein armes Dörfchen.

Quixote. Das ist ja eine noch schlechtere Bevölkerung als die zu Toboso! Woher kommt das?

Schultheiß. Davon wär' viel zu sagen.

Quixote. Ich will die Wahrheit wissen, und Ihr haftet mir mit Eurem Kopfe dafür.

Der Schultheiß that sein möglichstes, Herrn Quixote tausend alberne Ursachen anzugeben, und die wahre zu verschweigen, weil er sie — vielleicht selbst nicht wußte. Don Quixote versicherte ihn seiner Gnade, und während dem, daß beyde noch die wichtigsten statistischen und politisch-ökonomischen Dinge unter einander abhandelten, wozu Sancho sein Votum unabläßig mitgab, kam eben ein Amtsbefehl im Dorfe an, nach welchem dem Schultheiß und der Gemeinde be-

kannt gemacht wurde, die rückständigen Gefälle binnen acht Tagen, bey Vermeidung sträflicher Execution, einzuliefern. Don Quixote las den Befehl, und gerieth darüber dermaßen in's Feuer, daß er dem Amtsdiener, welcher den Befehl überbracht hatte, sofort funfzig Prügel zudictirte, und dem Schultheißen ansann, sie ihm abzuzählen. Da dieser sich solcher Verrichtung weigerte, und Don Quixote nunmehr dem Amtsdiener aufgab, besagte funfzig Streiche dem Schultheißen zu appliciren, verstand dieser unrecht. Es kam zu Schlägen, man bemächtigte sich des Ritters und des Clericus, setzte beyde von einander abgesondert hin, nahm ihr Reisegeräth auf Abschlag in Depositum, und meldete dem Amte den Vorfall.

Siebzehnte Scene.

Amthaus.

Don Quixote. Sancho Pansa. Amtmann.

Amtmann. Ihr seyd, besage Eurer Papiere, ein Freymaurer?

Quixote. Das bin ich, und zwar vom einzigen ächten System.

Sancho. Und ich bin auch einer, Herr Statthalter, und heiße im zehnmal heiligen Orden: Ehrn-Clericis, und muß die Glocken läuten. *)

*) Die Handschrift macht hierbey folgende Note: Sancho hatte durchaus darauf bestanden, recht zu wissen, was ein Clericus

Amtmann. Sind diese Sachen Euer Eigenthum? (Er zeigt auf einen Mantelsack.)

---

sey? Um ihn los zu werden, hatte man ihm gesagt: es sey ein Geistlicher. Er wandte ein: er könne nicht Messe lesen, weil er sich nicht überstudirt habe. Man antwortete ihm, er solle also vorerst Küster bleiben. Nun wollte er wissen, was er, als solcher, zu thun habe? Man sagte ihm, er solle die Glocken läuten, wenn sein Herr einst die Balley bekäme. Da er sich nun immer ein großes Geschäft daraus gemacht hatte, seines Herrn Thaten mit vielem Geräusch anzukündigen, so fand er dieß Aemtchen sehr nach seinem Geschmack. Es gibt dato noch solcher Küster à la Sancho, und wir berufen uns deshalb sowohl auf das Gewissen manches Ordensschriftstellers, als auf die Ohren derer, welche solches — Carillon zuweilen werden haben anhören müssen.

(Uebers.)

Sancho. Das sind sie, Herre, und ich will Euch rathen, steckt die Pfoten nicht in alles, es sind heilige Sachen drin.

Amtmann (zieht verschiednes aus dem Mantelsacke hervor.) Was ist das?

Sancho. Meine Freymaurer-Rittersalvete! Ihr seht doch wohl, daß die Brühe noch dran klebt? Wir hatten neulich eine Tafelloge, und da hab' ich so die Reßchen drin mit nach Hause genommen.

Amtmann. Und dieß da?

Sancho. Das ist meines Herrn sein —

Amtmann. Ich frage dich nicht! (Zu Quixote.) Was ist dieß?

Quixote. Meine Ordenskleidung.

Amtmann (einem Diener in's Ohr.) Ruf doch den Herrn Pfarrer hierher. (Zu Quixote.) Was steht auf dem Papier da?

Sancho. Les't's selber, wenn Ihr könnt!

Amtmann. Schlingel, wenn du noch einmal redest, ohne gefragt zu werden, so laß' ich dir hundert Prügel abzählen. (Zu Quixote) Was steht auf diesem Papiere?

Quixote. Charaktere und Hieroglyphen.

Amtmann. Was bedeuten sie?

Quixote. Geheimnisse meines Ordens.

(Der Pfarrer kommt, nach einigen Fragen, durch welche der Amtmann um nichts klüger wird, an; der Beamte proponirt ihm den Statum causae, zeigt ihm auch die Ritterkleidung und die Papiere.)

Pfarrer. Das ist capital! Ich muß es an's Vicariat melden. (Zu Quixote) Wie kommt Ihr zu dem Mantel da?

Quixote. Er ist ein Theil meiner Rittertracht.

Pfarrer. Seyd Ihr ein Tempelherr?

Sancho. Ja, hochwürdiger Herre, und diese Insel ist meines Herrn Commando, und ich bin der Clericis in der Insel. Sonst war ich sein Stallmeister.

Quixote. Ich bin Tempelherr, und beweise das so gut, als meine rechtmäßigen Ansprüche auf diese Commanderie.

Pfarrer. So seyd Ihr unterm großen Kirchenbann. Man wird zur förmlichen Inquisition schreiten müssen.

Sancho (fällt auf die Knie.) Ach, gestrenger Herr Großinquisite! Barmherzigkeit! Nehmt die verfluchte Salvete hin! Ich will weder ein Freymaurerritter noch ein Clericis mehr seyn! Ein gebrannt Kind fürchtet sich des Feuers. Den Teufel verjagt man mit einem Ave! Aus dem Regen fällt man in die Traufe, und mit großen Herren ist nicht gut

Bayerische Staatsbibliothek München

Kirschessen! Ich bin ein guter katholischer Christ, und der heilige Jacob ist ein großer Heiliger, und mein Grauer ist ein Esel, und die Aufklärung mag den Teufel klug machen, und ich habe keinen Fingerhut gesunder Vernunft und Tugend, und wenn mein Herre was anders in seine Tricacterbriefe und Hirklysen geschrieben hat, so ist's erstunken und erlogen!

Pfarrer. Seyd Ihr ein Priester?

Sancho. Nein, nein, nein! Ich bin's in meinem Leben nicht gewesen! Seht doch nur her. Ich habe ja keine Platte, und kann auch weder hexen noch den Segen sprechen.

Pfarrer (zu Quixote.) Was hat es für Bewandniß mit diesem Menschen?

Sancho. Ach, Ihr Hochwürd! Ich heiße Sancho Pansa, bin von Geburt ein armer Bauersmann aus Mancha; war sonst meines Herrn Stallmeister, wie er sich noch mit den Riesen und Zauberern herumbalgete. Dar=

nach machten sie mich zum Statthalter, darnach zum Freymaurer Ritter, endlich zum Ehrn Clericis, und nun bin ich ein armer Sünder, Euch zu dienen!

Pfarrer (zu Quixoten.) Und Ihr, wie heißet, und wer seyd Ihr?

Quixote. Don Quixote, Commandeur der Tempelherrenballey von....

Pfarrer. O! seyd Ihr der? (Zum Amtmann:) Lassen Sie auf mein Wort beyde laufen. Es sind Stocknarren, einer wie der andere.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Achtzehnte Scene. *)

Don Quixote. Sancho Pansa.

Es ist keine Kleinigkeit, (sagt der Verfasser der Spanischen Urschrift) **) eine Tempelherren-Commende den unbekannten hohen Obern abzukaufen! Dieß und die Einrichtung der Rittergarderobe, alle Unkosten der langen Reise, und Herrn Quixote's angebohrne

*) Um nicht zu weitläuftig zu werden, haben wir von hier an abermals zwey Alphabete zusammendrängen müssen; wollen die Erzählung so kurz als immer möglich machen, und nur die wichtigsten Dialogen ausheben. (Uebers.)

**) Und auch St. Nicaise; aber er hat gelogen, sagen seine Gegner. (Herausg.)

Bayerische Staatsbibliothek München

königliche Freygebigkeit, hatte die Finanzen unserer Ritter dergestalt in's Trockne gesetzt, daß sie die schweren Unkosten dieses letztern Processes um so weniger zu bezahlen vermochten, als die Deutsche Gerechtigkeitspflege — an manchen Orten — obgleich der Proceß nicht sauberer instruiret wäre, als der vorliegende, gleichwohl eine solche ungeheure Menge Spesen, Unkosten, Sporteln, Gebühren und dergleichen vorschreibt, daß die Partheyen gewöhnlich, wo nicht ruinirt, doch gewiß um zwey Drittel ärmer aus der Gerichtsstube gehen, als sie hinein kamen. Herr Quixote war also keinesweges solvend, und man theilte sich demnach in seine Habseligkeiten, mit eben dem Rechte wenigstens, mit welchem Seine Gnaden sich ihre Balley hatten zueignen wollen. Rosinantes und der Graue wurden gleichfalls zurückbehalten, und sofort öffentlich versteigert. Den erstern erstand ein Freysaß des Dorfs, in welchem Seinor Quixote die erste

oberherrliche Handlung unternehmen wollte. Als aber dieser Deutsche Hidalgo über einen Graben hart am Dorfe setzen wollte, fielen Reiter und Roß so ungeschickt mit einander darnieder, daß Rosinantes auf der Stelle ein Bein brach, und der Hidalgo — das andere. Rosinantes endete also sein schönes Leben auf die unrühmlichste Weise. Den Esel fand der Herr Pfarrer bequem für seine Köchinn. Er überboth den Müller, und der Esel ward ihm für eine Kleinigkeit zugeschlagen. Für seinen Weg behielt der hochwürdige Herr Don Quixotens Rittermantel, und erwarb sich mit diesem kleinen geistlichen Accidenz ein freundlich Gesicht von Seiten seiner canonischen Gehülfin. Diese verwandelte den Mantel gar bald in einen Festtagsstaat, und ritt am Feste der eilftausend Jungfrauen in's Filial zur Kirche. Der Graue aber, den das Kirchenfutter stach, warf die Pücelle ohne weitere Umstände herab, zertrat ihr unter großen yanen den Rock, und richtete sie schlimmer zu, als weiland die

Dame von Orleans von ihrem — Langohr zugerichtet ward, lief dann in alle Welt hinein, und er war die einzige Personage dieser Ritterfahrt in's Land der Freyheit und Aufklärung, die sich dabey nicht am übelsten befand. Von seinen weitern Schicksalen meldet die Geschichte nichts, als daß der Ruf gegangen seyn solle, er sey an den Ufern des Rheins als Palmesel Todes verblichen. Der weise Quixote aber, der hinterher alle diese traurigen Ereignisse erfuhr, fand, als ein ächter Tempelherr uralten Systems, hierinnen eine ganz besondere und eben so harte Strafe des großen Bachomet, als die Geschichtschreiber des Ordens in dem Hintritte Philipps des Schönen und Consorten.

Unsere fahrenden Ritter waren früh in der Morgendämmerung über die Grenze auf protestantischen Grund und Boden gebracht worden, und walleten bey kaltem, neblichtem Wetter, arm, wie die Kirchmäuse, ihrem wei-

tern Geschick entgegen. Don Quixote in stiller Würde, stoischkalt, als ein loyaler Cosmopolit: Sancho aber yanete laut, und zerriß die Reste seines Barts, ohne im Stande zu seyn, auch nur ein artikulirtes Menschenwort aus seiner Kehle hervorzuzwängen. Endlich warf er sich auf die Erde, und brüllete mit einer Ochsenstimme gerade aus. Don Quixote vermißte seinen Gefährten bald, wandte sich um, und sah ihn unter einem Baume liegen, unter Contorsionen eines Besessenen. Er begann mit seinen gewöhnlichen philosophischen Trostgründen (deren er so viel in Vorrath hatte, als sein Clericus Sprüchwörter) an seinen verzweifelten Ordensmitpilger zu setzen. Aber dieser war für alle Philosophie stocktaub, und ließ seinen Herrn die schreckliche Erfahrung machen, daß es für tief empfundenen Schmerz aus der alchymischen Apotheke der Dame Weltweisheit kein Specificum gebe. Inzwischen predigte der eine, so lange

seine Lunge hielt, *) und der andere brüllt' ihm entgegen, so viel er vermochte, und das trieben beyde, ohne daß einer den andern hätte unterbrechen können, fort, bis sie — müde wurden. Nun erfolgte eine fürchterliche verstockte Stille. Endlich brach der Clericus die Bahn, wie folgt:

Sancho. Ach mein Grauer! ach du Herzenssohn!

Quixote. Ach meine armen Commende-Unterthanen!

Sancho. Ich wollte sie wären alle am hellen lichten Galgen, und die dazu, die Euch die verfluchte Insel schenkten! Da liegen wir nun wie Bettelhunde an der Straße, und haben weder zu beißen noch zu brocken. Ach,

*) Die Leser werden es uns Dank wissen, daß wir sie mit diesem Sermon verschonen, an welchen der Verfasser allein zwanzig Seiten gewendet hat. (Herausg.)

mein armes Weib und Kinder! wenn ihr wüßtet, daß euer Vater Sancho auf einer wüsten Insel als ein Ketzer Hungers sterben muß, weil sein Herre ein — Stocknarre war, und ein Ketzer, der seinen christkatholischen Glauben verläugnete! Au weh, weh!! das verfluchte Ritterwesen, und die verfluchte Filaffasie!

Quixote (ohne sich an diese letzte Apostrophe zu kehren, sieht von ungefähr eine frischbethauete Feldbirne, die der Morgenwind vom Baume herabgeschüttelt hatte, zu seinen Füßen liegen, hebt sie auf, und zeigt sie seinem Sancho.) Vertraue dem Himmel, mein Sohn! Er sorgt ja für den Wurm, und hier auch für uns.

Sancho. Was habt Ihr denn da? — Den Schweinefraß? Ihr müßt schön im Himmel angeschrieben stehen.

Quixote. Unsere weisen Voraltern waren Kinder der allreichen Natur, und

verlangten nichts bessers, als dieß da, um —

Sancho. So waren sie Schweine, und Erzschweine, und weiter nichts, wenn sie solch Saufutter gefressen haben! Ihr sprecht ja immer, die Alten wären so klug gewesen!

Quixote. Goldne, selige, bedürfnißlose Zeit! Mutter der himmlischen Freyheit! O du —

Sancho. Sitzt Euch denn ganz der Schwarze im Leibe, mit Eurer verfluchten goldnen Zeit? Meint Ihr, ich wär' ein Narre, der von Euren Predigten satt würde? Da Ihr Euren Unterthanen alle Sonntage ein Huhn in den Topf verspracht, das war die gescheiteste Predigt, die Ihr in Eurem Leben gehalten habt. Aber versprechen kann jeder Narr!

Indem sie so sprachen, zogen Betteljuden vorbey. Ihr Ansehen wirkte übel auf Sancho: Er rief: Hat denn der Schwarze schon wieder die Zauberer hinter uns her? Aber wart! Ihr kommt mir just recht. — Und hiermit raffte er sich auf, fuhr wüthend auf die Juden los, rannt' ihrer sofort ein paar über den Haufen, kniete dem einen auf die Brust, und verlangte — ein Frühstück, zur Ritterzehrung. Die Juden, da sie sahen, daß sie so guten Kaufs loskamen, auch von Don Quixote, der sich jedoch ganz stille auf seinem Platze verhielt, in Respect gehalten wurden, öffneten freundlich ihre Bettelsäcke, und theilten mit Sancho ihren Vorrath. Allein damit war er nicht zufrieden. Er verlangte obendrein einen solchen Sack, weil, wie er sagte, ihre Brüder, die Zauberer auf der Tempelherrninsel, ihm seinen Quersack und Salvete auch gestohlen hätten. Die Juden gaben ihm was er verlangte, und so schieden sie in Friede aus einander. Nun, Herre, rief er, wer steht besser im Himmel

und bey den Heiligen angeschrieben, Ihr oder ich? Da, eßt Euch noch einmal in Eurem Leben satt! Nach Hause kommen wir nun doch nicht wieder! Ach Grauer, lieber Herzenssohn, hätt' ich dich noch, jetzt wollt' ich dich pflegen und füttern, wie mein leiblich Kind! Herr Quixote verlangte nicht zu essen, Sancho hingegen ließ es sich wohl schmecken, und trank aus einem nahe vorbeyschleichenden Wiesenbächlein, so gut er konnte: dann streckte er sich so lang er war hin, und begann zu schnarchen.

Die Handschrift schaltet hier ein Soliloquium des Ritters ein, das zehnmal länger und langweiliger ist, als der große Bannfluch, den Seine Heiligkeit zu Rom am grünen Donnerstage auf die Ketzer herabzugeifern geruhen, ohne daß der Effect davon beträchtlicher wäre, als Herrn Quixotens Epictetische Trostpredigt an seinen Clericus war. Es ist indeß ein Meisterstück Spanischer Art und Kunst,

und ein Beweis, daß der — Weise — sich immer gleich bleibt.

Nachdem nun Seine Hochwürdige Gnaden Ihren Faden abgesponnen hatten, weckten Sie Ihren Gefährten auf, und die Reise begann von neuem. Sie kehrten endlich Abends, haussen am Zaune eines Dorfs bey einem Feuer, welches so eben Kesselflicker verlassen hatten, ein, verbrachten da ihre Nacht, und erwachten am Morgen, klappernd vom Frost. Beyde schüttelten den bittern Bettlerschlaf von den halberstarrten Gliedern, schlugen die Arme in die Seite, wanderten in's Dorf hinein, und Sancho übernahm es, aus Hunger und Gutherzigkeit, doch ohne seines Herrn Geheiß, an der Schenke für einen armen alten Tempelherrn - commandirten, wie er sich ausdrückte, ein Almosen zu betteln. Die guten protestantischen Bauerleute, welche dieß Wort nicht verstanden, mit Tempel aber eine gewisse dunkle Idee

von Ehrwürdigkeit verbanden, und Herrn Quixote, dessen gravitätischer Schritt und guter Anstand sie für ihn einnahm, neugierig nachsahen, versahen Sancho mit dem Bedürfniß eines ganzen Tages, und einige fremde Fuhrleute, welche da ausgespannt hatten, schenkten ihm auch noch einige Pfennige zum nächsten Schlafgelde.

Die Natur, sagt unser Verfasser, hat ihre Rechte, und Tempelherren, Clerici und Magi u. s. w. sind eben so wenig Geister ohne Zähne und Magen, als fahrende Weltbürger und Weltweise es sind. Die Herren samt und sonders brauchen, um ihre Ansprüche auf Balleyen zu prosequiren, oder Proseliten zu machen, zu reformiren und zu deräsonniren, wenigstens so viel körperliche Nahrung, als nöthig ist, um die Zunge nicht am Gaumen kleben zu lassen, als welche sie zu ihren Sermonen nicht entbehren können.

Herr Quixote nahm also dießmal, ohne ein Wort zu reden — denn er war der Ohnmacht nahe, so sehr sich sein Geist auch dagegen sträubte — ein Frühstück ein, und überließ sich dann, immer weiter wandernd, seinen transcendentalen Ideen so sehr, daß er den Clericus hinter und neben sich machen ließ, was diesem nur gut dünkte. Freund Sancho, der nach und nach Geschmack daran fand, ohne sonderliche Mühe auf anderer Leute Unkosten zu leben, da er hierzu weiter nichts brauchte, als nur die Mütze aufzuhalten, setzte alle Reisende, die ihm aufstießen, in Contribution. So gelangten sie endlich nach ***, und nahmen ihr Quartier im Gasthofe zum ...., vor dem Thore.

Dieser Aufenthalt gab dem Schicksale unsrer Pilger bald ein anderes Ansehen, und brachte sie in einen Wirbel so wundersamer Begegnisse, daß wir zweifeln, ob je ein fahrender Freymaurer, Ritter, Tempelherr, Rosenkreu-

zer, Illuminat (und wie die Herrn alle heissen, deren sich dermalen zu Regenspurg, besage der Berliner Monatsschrift, eine so beträchtliche Anzahl versammelt hat, um von da aus vielleicht ganz Deutschland närrisch zu machen) sich rühmen könne, höhere und traurigere Erfahrungen in der weiten und in der Ordenswelt gemacht zu haben, als Bailli Don Quixote und Ehrn Clericus Sancho Pansa.

Die Handschrift bekennt jedoch selbst, daß der Sammler aller Auftritte dieser wunderbaren Historia nicht den zehenten Theil davon in sein Werk habe aufnehmen können, daß sogar Hauptactionen in demselben fehlten, daß er aber mit Grunde hoffe, dasjenige, was er liefere, werde die Welt dennoch überführen, es gebe keinen heillosern Gecken, als — einen fahrenden Weltbürger, zumal im Gewande irgend eines mysteriösen Ordens.

Der Gasthof, in welchem Herr Quixote und Sancho, nach dem übel abgelaufenen Sturme auf die Valley, das erstemal wieder unter Dache ruheten, war vordem als das Absteigequartier aller Gauner und Zigeuner bekannt gewesen. Er konnte seitdem nie wieder in den guten Ruf kommen, daß ehrliche Reisende, welche etwas mehr als ihr Leben zu verlieren hatten, daselbst eingekehrt wären. Kein zünftiges Handwerk hatte seine Herberge daselbst, kein Ausspann besuchte ihn; er war das Hotel der fahrenden sogenannten Offizierdamen (deren es in den damaligen Kriegsläuften so viele gab, als dermalen in unserm friedfertigen Jahrzehend) der Landstreicher und Goldmacher, vom Mausefallenkrämer an bis zum — stolzen Prinzen vom Berge Libanon. Dieß setzte den Wirth in gute Nahrung. Seine Gäste waren gewöhnlich Leute von weitläuftiger Bekanntschaft, sehr gute Geographen, und nicht allezeit so bettlerhaft, als sie aussahen. Sie trieben ihre Geschäfte ins

Große, und dieser Gasthof war der unbekannte Winkel, wo diese Herren und Damen (wegen der äußerst toleranten Gesinnungen der Obrigkeit des Orts, die einen ansehnlichen Erbzins von diesem Gasthofe zog, und also bey den Nahrungsquellen desselben ein Auge zudrückte,) oft die zahlreichsten Convente hielten. Diese waren denn der Mittelpunct aller Operationen, welche die Polizeyen und Zentgerichte, auf funfzig Meilen im Umkreis, in Activität setzten. Man lebte sehr gut in diesem Gaunerparadies, und jeder Bettler, wenn er nur sonst gute Talente hatte, oder ein Mensch von Kopf war, konnte sicher darauf rechnen, nicht zurückgewiesen, sondern allezeit auf Kosten der Gesellschaft ernährt zu werden, so lange man sein bedurfte, oder die benachbarten Polizeyen zufälliger Weise nicht etwan für gut fanden, die Sorge, ihnen einen schicklichern Platz zwischen Himmel und Erde anzuweisen, zu überneh-

men. *) Don Quixotens sonderbarer und vielversprechender Anstand fiel den Anwesenden sofort auf, als er hinein trat. Sancho's Gruppe darneben nicht minder. Die Anwesenden sahen einander bedenklich an, Herr Quixote setzte sich in einen großen Stuhl nahe am Ofen, und Sancho legte seinen Proviantsack zu seines Herrn Füßen nieder. Der Wirth, ein schlauer Bube, versuchte sein möglichstes, Don Quixote Rede abzugewinnen; allein dieß war ein für allemal nicht möglich. Der Ritter schlug seine

*) Der Uebersetzer macht hierbey eine Note: „Wahrscheinlich ist die Beschreibung dieses Gasthofes um deßwillen so lang gerathen, weil der Verfasser, als ein Ausländer, den Polizeyen einiger Deutschen Städte etwas ans Herz legen wollte.“ Da dieß noch immer ein Wort zu seiner Zeit seyn dürfte, so haben wir das ganze Gemählde auch hier aufnehmen wollen. (Herausgeber.)

großen schwarzen Spanischen Augenlieder auf, aus welchen eine tiefe, mit Castilianischem Rittermuthe tingirte, und mit Weltbürgergüte so magisch modificirte Melancholie blickte, daß der Wirth verstummte, und sich fortschlich. Einer nach dem andern folgte ihm, und unsere beyden Wanderer wurden allein gelassen.

Herr Quixote nahm von dem allen ganz keine Notiz, antwortete auch selbst seinem Clericus, der die canonische Anmerkung machte, daß es hier nach guter Schnabelweide rieche, kein Wort, stemmte den Arm unter den Kopf, und verfiel in die abgezogensten Ideen. Dem Bruder Clericus blieb also nichts übrig, als, seiner alten löblichen Gewohnheit nach, dem Geruche der Küche nachzugehen, und kaum war er daselbst angelangt, als er ganz in seinem Elemente war. Seine Zunge lösete sich, er verschlang, unbekümmert um alle Folgen,

was man ihm vorsetzte, bezahlte abschläglich mit Sprüchwörtern, und nach Verlauf einer halben Stunde wußte der Wirth und die ganze Gesellschaft, bis auf den kleinsten Murmelthierjungen, der unter der Dachtraufe zu schlafen die Erlaubniß hatte, die neuesten Schicksale unserer Ritterfreymaurer. Jeder Zuhörer sprach Sancho Muth zu, denn die edle Gesellschaft calculirte sofort auf unsern Clericus und seinen Commandeur; woran sie aber sehr übel thaten, weil freylich Sancho der Mann nicht war, der seines Herrn Physiognomie zu erklären im Stande gewesen wäre.

Der Wirth führte nunmehr unsere Ritter in ein oberes Zimmer, worin sich ein leidliches Bette befand. Don Quixote folgte ihm mechanisch nach. Man setzte ihm das Beste zu essen und zu trinken vor, er genoß, nach seiner gewöhnlichen Mäßigkeit, nur wenig, und Sancho übernahm es, den Wirth des Abhubs zu entledigen.

So blieb es zween Tage lang. Don Quixote ging mit einem großen Entwurfe um, kümmerte sich also um nichts, was um ihn her vorging, und es galt ihm ganz gleich, wo sein Leichnam daheim war. Sancho hatte gerade auch nichts dringendes, um die Abreise zu beschleunigen, also dachte er auch weiter an keine Zukunft, und ließ es sich provisorisch wohl seyn. Die Obrigkeit des Orts war, wie wir oben erzählt haben, nicht die allerwachsamste im heiligen Römischen Reiche Deutscher Nation, und nahm also wenigstens von dem, was außer den Ringmauern der Stadt vorging, wenig oder keine Notiz. Allein durch einen besondern Zufall, dessen Veranlassung und Auflösung die geheimen Archive des däsigen Rathhauses aufbehalten sollen, war sie gleichwohl so intolerant innerhalb der Stadtthore, daß es platterdings unmöglich gewesen war, einer Freymaurerloge in der Stadt Duldung zu verschaffen; obschon einige Rathsherrn selbst, und sogar

der Diaconus der Stadt, der ein großer Theurg, Kabalist und Chymist war, als Mitglieder des Ordens bekannt, der Stadtchirurg, der Zeit gerade Bürgermeister regens und Meister vom Stuhl, und des Raths Stadtpfeifer Redner der Loge daselbst waren. Diese war also genöthiget, ihre Zusammenkunft außerhalb der Stadt zu halten; und da es schwer hielt, an einem so mittelmäßigen Orte ein hierzu schickliches Versammlungshaus zu finden, so diente dazu ein Gartenhaus, ungefähr zwanzig Schritte vom Gartenzaune des erwähnten Gasthofs gelegen. *) Der Wirth und seine ganze löbliche Gesellschaft, die in dieser Herberge daheim zu seyn pflegte, wußte das sehr gut, und während dem, daß die Loge die schönsten speculativen

*) Man gab einem gewissen Herrn immer Schuld, daß er seine Kapellen gern neben Tempeln aufschlage, und also wird dieß hier wohl auch der Fall gewesen seyn. (Uebers.)

Entwürfe zu Entfernung der drey größten Uebel der Erde, Armuth, Krankheit, und Mangel an Subordination, oder, welches eben das ist: Unzufriedenheit mit den heilsamen Banden der Societät, *) machte, sorgte die benachbarte kleinere Societät dafür, ihr praktisch einen — über den andern zu bohren. Der Senat, der größtentheils aus lauter Manichäisch gesinnten Herren bestand, ließ jede der beyden Gesellschaften ungestört ihrem Berufe obliegen, und gab zu, daß die Erde sich drehen mochte so gut sie konnte. Er war die Blume und Krone aller Magistrate Deutscher Nation und die Toleranz selber, vom Rathhause an bis an die Stadtthore ausgenommen; denn da verstanden die Herrn keinen Spaß! Alles mußte da ehrbar zugehen, und man blieb dem alten löblichen Herkommen in so hohem Grade getreu, daß der

*) In der Sprache gewisser Herren Freyheit genannt. (Uebersetz.)

Stadtrath es nicht einmal zugeben wollte, daß die Stadt gepflastert würde, bloß weil sie seit hundert Jahren her einem Steinbruche ähnlich gesehen hatte. Da es auch Observanz gewesen war, keine Laternen anzuzünden, obschon dazu eine besondere Anlage seit langen Zeiten her gemacht worden war, so erhub der Senat zwar den Laternenfond sehr pünctlich, gestattete aber dafür den Bürgern, ihre Handlaternen für ihr eigen Geld anzustecken, oder den Hals auf dem üblen Pflaster zu brechen, und begnügte sich eine Laterne vor jedes Rathsherrn Haus, zwey vor dem Rathhause, eine am großen Brunnen, und eine an der Stadtkirche brennen zu lassen, ließ aber übrigens alle Sonntage für den edlen und weisen Magistrat in der Kirche bitten.

Und da es auch bey der Bürgerschaft eine uralte löbliche Gewohnheit gewesen war, dieß Gebet nie nachzubeten, so blieb es beym Ablesen des Geistlichen, und die Stadt

befand sich bey dieser guten Sitte um nichts schlechter.

Ein dienender Bruder besagter Loge, seines Handwerks ein Trödler, der aber als eine Art von Layenbruder gute Nachbarschaft mit dem Wirth zum .... hielt, und gewöhnlich seine jovialische Zeche in der lustigen Gesellschaft des Gasthofs abwartete, war Aufseher über das Logenhaus, und hatte freye Wohnung darin. Sancho's Offenherzigkeit hatte verursacht, daß dieser Bruder gleich am ersten Tage von seinem neuangekommenen Collegen und dem Ritter Don Quixote Nachricht erhalten hatte. Er meldete sofort die Ankunft besuchender Brüder dem Sehr Ehrwürdigen Meister vom Stuhl. Dieser ließ das Nöthige den übrigen Brüdern bekannt machen, und der dienende Bruder erhielt Befehl, unsern Ritter zu sondiren. Da dieser aber durchaus stumm blieb, so mußte er sich an Bruder Sancho allein halten, und da

begann denn gar bald eine herzliche Vertraulichkeit. Sancho eilete, seinem Herrn von dieser glücklichen Ereigniß Nachricht zu ertheilen, und nun erwachte der edle Ritter aus seinen Träumen. Er ließ den dienenden Bruder selbst vorladen, und unterredete sich mit ihm, wie folget.

Neunzehnte Scene.

Don Quixote. Sancho Pansa.
Ein Bruder.

Quixote. Ich vernehme, mein Bruder, daß der erlauchte, dreymal heilige Orden auch hier in diesem Winkel der Erde sein wohlthätiges Licht aufgesteckt hat, und daß Ihr der frère servant der hiesigen ehrwürdigen Loge seyd —

Sancho. Nein, gestrenger, hochwürdigster Herre, das ist er nicht. Er ist dienender Bruder Kastellan in dem verzauberten Logenschlosse dort.

Bruder. Ja, ich bin dienender Bruder der hiesigen Loge, und bewohne das Logenhaus nächst hiebey.

Quixote. Könnt Ihr Euch maurerisch legitimiren?

Bruder. O ja! (Sie geben einer dem andern Zeichen, Handgriff und Wort des Lehrlingsgrades.)

Quixote. Von welchem System ist die hiesige ehrwürdige Loge?

Bruder. Das weiß ich nicht.

Sancho. Gestrenger, hochwürdigster Herr Bruder, es sind eben solche Freymaurerritter, wie wir. Ich habe die Salvete vom Bruder Kastellan gesehen. Sie sieht Euch just so aus, wie meine.

Quixote. Kann ich das Vergnügen haben, den S. E. Meister vom Stuhl zu sprechen?

Bruder. Heute Nachmittag ist Arbeitsloge, und ich habe Befehl, Sie dazu einzuladen — O! ich habe mich versprochen! — Sie zur Tafelloge einzuladen.

Sancho. Hast du dem hochwürd'gen Herrn Meister nicht gesagt, daß ich der Ehrn Clericis bin, und daß ich auch dabey seyn muß?

Bruder. Versteht sich, Bruder! Ich soll dich auch einladen!

Sancho. Aber, kannst du mir eine Salvete borgen? Die verfluchten Zauberer haben mir meine gestohlen!

Bruder. Wir haben Tabliers in Vorrath. (Zu Quixoten:) Befehlen Sie auch eins?

Quixote. Ich werde darum bitten, wünsche aber doch, den Sehr Ehrwürdigen Meister vor der Tafelloge noch zu sprechen.

Der dienende Bruder ging ab, und bald darauf kamen zwey Brüder, um Herrn Quixote abzuholen. Sancho folgte, und tröstete sich leicht, daß er von der Arbeitsloge dispensirt ward, da man ihn von der Tafelloge

nicht ausschloß. Die Abgeordneten ersuchten Herrn Quixote vor allen Dingen, sein Quartier bey einem Bruder in der Stadt, der ein Gastwirth war, zu nehmen, weil sein dermaliges ein wenig in zweydeutigem Ruf sey. Sancho, dem dieser Theil der Proposition nicht der erbaulichste war, protestirte dagegen, mußte aber folgen. Man bezahlte den Wirth, und die beyden Fahrer kamen nun wieder in ihren rechten Schwungkreis.

Zwanzigste Scene.

Don Quixote. Sancho Pansa. Der Meister vom Stuhl. Einige Brüder.

Meister. Wir freuen uns, Sehr Ehrwürdiger Bruder, daß uns der glückliche Zufall das Vergnügen verschafft, einen besuchenden Bruder Ihrer Distinction in unsere Arme zu schließen. Da Sie aber, als ein erfahrner Ordensmann, selbst wissen werden, wie manche Afterloge sich neben den heiligen Tempeln wahrer Maurerey empor hebt, wie nöthig und unvermeidlich es also in dieser traurigen Epoche ist, daß man Brüder vor dem Eintritte prüfe; so werden Sie eben daraus, daß wir — selbst in Rücksicht Ihrer Person — diese Vorsicht vorangehen

lassen, sowohl auf die ächte Reinheit dieser Sehr Ehrwürdigen Loge, als auf die Geradheit unserer Gesinnungen schließen. Antworten Sie mir also, zu welchem System zählen Sie Sich?

Don Quixote erwiederte diese Anrede mit einem Gegencompliment in seinem Styl. Die Brüder sahen einander an; denn er war ein großer Redner. Er schloß endlich: Ich kenne nur eine wahre Maurerey, und zu dieser zähl' ich mich.

Meister. Und wie nennt sich Ihr System?

Quixote. Der Tempelherren-Orden.

Sancho. Mein Herre ist der hochwürdigste Tempelherrn-Commandirte, und wir wollten nun seine Insel erobern, und da hättet Ihr den Lärm sehen sollen, den ich mit den Glocken gemacht haben würde; — denn ich bin der Ehrn Clericis in der Insel; —

aber da haben uns die verfluchten Zauberer —

Herr Quixote ergriff mit verbißner Wuth Sancho am Arm, führt' ihn zum Zimmer hinaus, und drohte ihm vor der Thür, ihm das Genicke zu brechen, wenn er einen Schritt wieder hinein thue, bis er würde gerufen werden! Der arme Clericus schlich sich betrübt hinab, und erzählte den dienenden Brüdern einstweilen seine Ordensabenteuer. Der Ritter kam mit gesetzter Miene zurück, entschuldigte, daß seinen Diener zuweilen eine Schwachheit der Sinnen anwandele, und ergriff sofort den losgelassenen Faden: Mein System, sprach er, hab' ich Ihnen genannt, und ich sterbe für seine Wahrheit und Reinheit.

M e i s t e r (sieht die Brüder bedenklich an.) Mein lieber Bruder! Den wahren Maurer kleidet nichts übler, als der Geist des Streits, der Zwietracht, der Rechthaberey. Also,

nicht um Ihnen Ihre Meinung über den Werth Ihres Systems zu benehmen, sondern nur Geradheit und Muth mit Herzlichkeit und Standhaftigkeit zu erwiedern, sag' ich Ihnen, Ihr System enthalte — unserer Ueberzeugung nach, das wahre Geheimniß des Ordens nicht.

Quixote (mit ruhiger Würde.) Hat Ihr System keinen Namen?

Meister. Wir nehmen die Brüder aller Systeme der symbolischen Maurerey auf, in so fern sie die erforderlichen Eigenschaften dazu haben. Aber freylich, wir fordern viel!

Quixote. Doch wohl nicht mehr, als ein tugendhafter Mann leisten kann?

Meister. Zum Anfange nichts mehr, als die anhaltendste Selbstprüfung, völlige Selbstverläugnung, und also den unbedingtesten Gehorsam in allem, was den Orden angeht.

Quixote. Wie billig! — Allein, womit beschäftigt sich sodann Ihr System?

Meister. Mit der verborgenen Weisheit.

Quixote. Die — hoff' ich zu kennen.

Meister. So werden Sie also auch wissen, was der Gegenstand der Beschäftigung wahrer Maurer ist.

Quixote sah die Brüder mit großen Augen an.

Meister. Glauben Sie nun noch, daß es wahre Freymaurerey sey, auf Tempelritter-Abenteuer auszugehen? Sollten Sie aber davon überzeugt bleiben, so werden Sie uns vergönnen, unsre Convention erst zu halten, und dann an einer frugalen Tafel mit uns fürlieb nehmen.

Quixote. Mein System scheint mir dem Ihrigen nicht sehr entgegen zu seyn.

Mein ganzes Leben bestand in Selbstverläugnung. *)

Meister. Aber Sie vergaßen Sich selbst zu prüfen, sonst würden Sie gefunden haben, daß der Mann, der stolz genug ist, Fürsten bekriegen zu wollen, ihre Länder seinem Orden zuzueignen, daß der Mann, sag' ich, sich selbst nicht sehr kennen müsse. Prüfen Sie diese Axiomen ein wenig.

Quixote. Ich muß bekennen — Sich selbst überwinden ist mehr, als Königreiche erobern, und um jenes zu vermögen, muß man sein eignes Ich wohl kennen.

---

*) In Selbstverläugnung des gesunden Menschenverstandes! Don Quixote war nichts halb. Er war ein ganzer Abenteurer und Wirrkopf als fahrender Ritter, und als fahrender Aufklärer, und als fahrender Tempelherr. Allenthalben fuhr er mit dem Schedel gerade durch. (Uebers.)

Meister. Sein Aeußeres und Inneres; den Naturmenschen und den Geistmenschen, die drey Principien — *) und die —

Quixote. Ich ahnde, daß es eine wahre Maurerey gebe, die ich bisher nicht kannte, und die nur die Einzigwahre darum seyn kann, weil sie uns ein von keinem Zufall abhängiges inneres Glück verschafft!

Meister. Schön! Sie werden gewiß die heilige Pforte finden, und Sophiam kennen lernen. **)

---

*) Ganz die Lehre des Bruders ab Eremo! S. 203 ff. Abhandlung über den Convent zu Wilhelmsbad; desgleichen die Schriften: Irrthümer und Wahrheit, Sur les rapports, u. a. m. (Uebersetz.)

**) Die gute Dame, der jeder Schneider ein Unterröckchen nach seinem Maaß zuschneidet! (Herausgeber.)

Quixote. Wollen Sie mich nicht würdigen, mir Ihre Arbeitsloge zu öffnen? Ich kann vielleicht dieses Glückes nicht werth seyn; allein —

Meister. Beruhigen Sie Sich! Unsere uralte, unabänderliche Verfassung leidet dieß nicht. Allein wenn Ihre Geschäfte es Ihnen gestatten, Ihr weiteres Ordensschicksal hier abzuwarten, so will ich an die höhere Behörde Ihrenthalben berichten.

Herr Quixote wartete dieses ab, und sein Stern wollte es, daß er, zumal da der Meister bey längerm Umgange so viel schöne Seiten an unserm Ritter fand, endlich aufgenommen ward. Er erhielt den ersten Grad dieses Systems, warf sich von dem Augenblicke an auf Lesung alchymischer, hochtheosophischer und magischer Schriften, und kochte diese an sich schon gefährliche Seelenspeise bey dem Feuer seiner Spanischen

Einbildungskraft so wunderbar in seinem Hirn zusammen, daß die Brüder endlich wohl merkten, er werde in diesem System nicht minder närrisches Zeug treiben, als in allen andern, zu welchen er sich bisher bekannt hatte. Seine Schwenkfelderey und sein Schwarm, den Naturgeist allenthalben fächeln und weben zu sehen, ihn immer auf der That zu erwischen, mit Engeln und überirdischen Wesen umzugehen, u. s. w. machte den armen Mann bald so kapott, daß er in allem Ernst über dem Studium der magischen und intellectuellen Welt die sichtbare, und sich selbst zu erkennen und zu studieren vergaß, und gar nicht gewahr werden konnte, daß er nahe daran war, ein schlimmerer Narr zu werden als je einer, der von Abend gegen Orient, oder von Orient gegen Occident gewallfahrtet hatte, um Rosenkreuzbruder zu werden. Der Meister that sein möglichstes, ihm begreiflich zu machen, er müsse vorher erst alles mit seinem eigenen Ich berichtigen,

ehe sich nur daran denken lasse, eine Stufe höher gen Himmel zu steigen. Er sagte dem Ritter, der Microcosmus sey das Concentratum vom Macrocosmus, der Mittelpunct des Ganzen, und wenn der innere Mensch nicht sonnenhell da stünde, so bleibe die weite Peripherie um ihn her finster, u. s. w. alles nach Maßgabe der Grundsätze und Sprache seines Systems. Aber das alles war umsonst! Immer verwirrte Herr Quixote das Centrum mit der Peripherie, und den Macrocosmus mit dem Microcosmus! Herr Quixote war immer excentrirt, und disputirte mit dem Meister aus übergroßer Weisheit sich endlich so ab, daß dieser ihn aufgeben mußte. Besuchten ihn die Brüder, so war es ein wahrer Hexensabbath; denn der Ritter rief sofort die höhern Intelligenzen namentlich zu Hülfe, und weil sein Gedächtniß ihm sehr getreu war, so war er den Brüdern, zumal bey seiner großen natürlichen Redseligkeit, allezeit überlegen. Dazu kam endlich

das große Elend, daß er die höchste Aehnlichkeit zwischen der Ordensgeisterlehre und der Magie seiner ehemaligen Ritterbücher fand. Dieß gab ihm vollends den Rest! Er hielt sich nun von ganzem Herzen für den ehrwürdigen Montesimos, sein Zimmer für die Zauberhöhle; Sancho hatte das Unglück, für seinen Freund Durandarte, der Meister aber für den Zauberer Merlin von unserm Ritter angesehen zu werden. Nun ward Herr Quixote ein unheilbarer Geck, mit dem gar nicht mehr auszukommen war. Zum Glück bildete er sich fest ein, Merlin habe ihn in der Höhle festgezaubert; so daß man ihn unbewacht im Zimmer lassen konnte. Er spielte da die ganze Geschichte der Montesimoshöhle durch, und machte, in Ermangelung von Geistern und Menschengeschöpfen, seine Stühle zu den verzauberten Personagen derselben; den Großvaterstuhl zum Exempel zur Hofmeisterinn Ruydera, et sic porro. —

Unter dreyßig Phantastereyen und Scenen in diesem Style, heben wir hier nur ein Fragment Einer derselben zur Probe heraus, weil Sancho dabey vorzüglich in's Gedränge kommt; und weil Herr Quixote da beynahe alle Rollen seines Lebens concentrirt.

Ein und zwanzigste Scene.

Don Quixote. Sancho Pansa.

Quixote. Nun, Busenfreund! Blume und Spiegel aller verliebten und tapfern Ritter deiner Zeit, Durandarte, mein Geliebter! bald, bald kommt der glückliche Zeitpunkt unsrer Erlösung!

Sancho. Ach! wollt's die heilige Mutter, es wär' alle! Lieber, trauter Herre, die Zauberer haben Euch arg gemißhandelt!

Quixote. Sey standhaft, Geliebter! Alle Macht Merlins kann uns doch nicht trennen. Die drey Principien sind unzertrennlich, sagen die weisen Meister.

Sancho. Nein, ich verlaß' Euch nimmermehr. Wir leben und sterben beysammen.

Quixote. Aber, wie kommt es, lieber Seelenvetter, daß Ihr gar nicht mehr nach der Dame Belerma fragt?

Sancho. Lieber Herr! wollt Ihr denn gar nicht einen Bissen essen? — Ihr seyd ja so dürre, wie ein Windhund!

Quixote. Ihr wißt es ja, Vetter! die Verzauberten essen nie.

Sancho. Die guten Brüder meinen es so gut mit uns! Ich kriege alle Tage die besten Bissen; und wenn sie Euch so sehen, weinen sie alle, und drücken mir die Hand.

Quixote. Hast du nichts vom Zauberer Merlin gehört?

Sancho. Ach! was schiert uns der alte Hundsfott! Wenn's nur mit Euch wieder richtig wär'!

Quixote. Nun, sieh da! Diese Nacht kam Ariel zu mir, und reichte mir einen Becher voll Tinctur. Stärke dich, sprach er;

du sollst an der Spitze der Tempelherren nach Traxepunt. — Sancho! sind die Ritter bald beysammen? — Die Welt sinkt in's Chaos, wenn wir nicht bald aufklären.

Sancho (für sich). Ach, da ist er wieder auf der verfluchten Insel, und will predigen! (Zu Quixote:) Gestrenger, lieber Herr Bruder, denkt nicht mehr an die höllischen Narrenspossen! Wenn der Zaubermoor im schwarzen Rock damals nicht gesagt hätte, Ihr und ich wären, mit Perspekt zu sagen, Stocknarren, wir hingen wahrhaftig schon am hellen lichten Galgen.

Quixote. Sancho! du mußt fort nach Spanien.

Sancho. Was soll ich denn da?

Quixote. Bring' diesen Brief der Dame Dulcinea! Sag' ihr, der zauberische Reiz der Prinzessinn Cosmogenia habe mich mit

diamantenen Ketten gebunden, und die mächtige Fee Magia habe —

Sancho. Herr! da wird's einen Teufelslärm geben! Warum habt Ihr Euch denn mit den Rabenäsern da eingelassen? Eine machte Euch schon zum Narren; nun habt Ihr gar drey!

Quixote. Dieß Glas voll Spiritus mundi überreiche dem Barbier! Es ist ein Universalmittel gegen Stockschnupfen und Hüneraugen. Siehst du? ich hab' ihn hermetisch gebunden!

Sancho (riecht daran.) Pfuy, die Pest! da habt Ihr ja Harn in's Glas gethan! Macht wenigstens einen Stöpsel drauf!

Quixote. Im Harn des Menschen liegt der Grundstoff des animalischen Steins. *)

*) Das glaubte Herr Quixote nicht allein, und es gibt Leute, die es noch jetzt glauben, und öffentlich behaupten.

Sancho will fort.

Quixote. O, geliebter Seelenvetter! Ihr seyd erlöset; aber ich, Armer! — bleibe zurück! Gib mir erst dein Herz!

Sancho. Was wollt Ihr denn damit machen?

Quixote griff ihm nach der Gurgel, und warf ihn zu Boden. Dein Herz will ich, rief er, daß etwas mir bleibe! Er riß ihm die Jacke auf, und zerkratzte ihm die Brust. Sancho rief: Zeter! Mord! Die Brüder sprangen hinzu, und befreyeten ihn.

So zerarbeitete der arme Mann sein Hirn, und versagte sich Speise und Trank, um seine Seele gänzlich von der groben Materie zu befreyen. Unglücklicher Weise besaß die Loge, (wie es noch itzt geschehen soll,) weder die Universaltinctur, noch das Geheimniß sie zu bereiten; und da es zu jener

Zeit an Männern fehlte, von Geist und Kraft Herrn Semlers, welche den guten Leuten (die von ihren verborgenen höchsten Obern in Absicht des auri potabilis sehr kurz gehalten, dafür aber desto reichlicher mit unausarbeitbaren Prozessen des gebenedeyten Steins versehen wurden) so großmüthig und allgemein faßlich, als besagter Herr Doctor, den Weg zur prima & proxima materia gewiesen hätten; so gab es kein Mittel, das kostbare Leben unsers Ritters zu fristen. Er starb also dahin, und — ward begraben!

Wir übergehen die tragische Beschreibung des Jammers des guten Sancho, und der tausendfachen Künste, welche die Brüder in den damaligen intoleranten Zeiten (in welchen man die große Neuigkeit noch nicht wußte, daß ein todter Mensch keiner Confession mehr zugehöre) anwenden mußten, um ihn ehrlich unter die Erde zu bringen. Nur das vor vollem Senat abgelegte Zeugniß des Bruders

Diaconus: daß des Verstorbenen Privatreligion eben die gewesen sey, wozu Se. Hochwürden sich bekennten, und daß er geglaubt habe, was Se. Hochwürden auch glaubeten, als welches beyläufig viel mehr sey, als die weisen Herrn verstünden, verschaffte den Gebeinen des Ritters Ruhe; denn der Diaconus ließ durchaus in Glaubenssachen dem Senat kein Votum.

Gern nennten wir den Ort, da sein Staub schläft. Allein, wir tragen billig Bedenken, wenn wir überlegen, daß wir in einer Aufklärungsperiode leben, in welcher sich tausend gegen eins wetten läßt, der Zulauf zu des Ritters Grabe werde in vier und zwanzig Stunden ungeheuer seyn! Unfehlbar ließen ihn unsre weisen Männer, die Eremisten, Martinisten, Theurgen, Centralisten, Schwenkfelder, Neuplatoniker, Gei-

sterseher, Wunderthäter et confratres, so gut als die Kritiker, die sich aufs Harnriechen — nicht verstehen, beschwören! — Gleich darauf thät Quixote Wunder, und würde endlich gar canonisirt, so gut als Labre; und dann hätten die heiligen Väter wieder eine neue Goldgrube auf protestantischem Grund und Boden. An dem Unglück wollen wir nicht Schuld haben! Daß des Ritters Geist aber gleichwohl ohne alle magische Künste unter den Lebendigen fortgespukt habe, ist leider nicht zu läugnen, und wir haben es nicht hindern können, weil wir keine Geisterbanner sind. — Verschweigen aber durften wir es nicht, daß Deutschland, und zwar protestantische Erde, die Ehre hat, dieß heilige Gebein zu verschließen. Um so nothwendiger dünket es uns aber zu seyn, den Ort selbst nicht genauer zu bestimmen, weil wir aus der Erfahrung wissen, wie leicht Römisch Gewächs auf protestantischem Boden aufgehe, wenn unsre klugen Aufklärer sich erst von der

Sache befassen! Also — Ruhe deinem Gebein, guter Quixote! Mögen sich Engel oder Teufel in Menschenhaut um deine Grabstätte zanken, da Märtyrer der Ordens- und Aufklärungs- Verfinsterungs- und aller andern Grillen, an welchen, ohne daß wir es zu verhindern gedächten — alle unheilbare Gecken ihr Behagen finden mögen, so lange die Polizey, die es hindern kann und nicht mag, ihrem Toleranzsystem treu bleibt.

Dem armen Sancho ward nun die Welt zu enge. Die Loge wär seiner Person längst gern entledigt gewesen, und sie war also froh, daß er sich entschloß, nach Spanien zurück zu reisen. Er nahm zärtlichen Abschied von den Brüdern, ward mit Zehrgeld reichlich versehen, und ging in einer schönen Sommernacht züm Thore hinaus.

Gehab dich wohl, treuester aller Schildknappen, klügster aller fahrenden Stallmeister, weisester aller Inselnstatthalter, unschädlichster aller fahrenden Ritterfreymaurer, frömmster aller Tempelherrn-Clericorum! Zieh' hin, armer Verwais'ter, in deine Heimath, deine Zwiebeln zu essen und deinem guten unglücklichen Herrn eine Cypresse auf den hohen Pyrenäen zu pflanzen, so oft der Tag seines Todes wiederkehrt, dahin zu wallen, ihm eine Thräne zu weinen, und ein Ave für seine arme Seele zu beten, so gut du es gelernt hast! —

So sagten wir bereits, als wir in der Folge der dicken Handschrift ganz unerwartet noch eine Entdeckung machten, die uns zu wichtig schien, als daß wir sie nicht auch in unsere Quintessenz dieser Quixotiade aufnehmen und mittheilen sollten.

Sancho ward durch ganz besondere Fata noch ein ganzes Jahr in Deutschland aufgehalten, wallete hier und dort hin, und bestand noch so viel Abenteuer, daß wir ein ganzes Jahr daran abzuschreiben haben würden. Wir übergehen sie aber alle, bis auf die letzten wenigen und wichtigen Scenen, welche den Leser zugleich überzeugen sollen, was für eine herrliche Sache es um's — Lichtmachen, und wie vorzüglich philosophisch-balsamisch die Luft in Deutschland von je her gewesen sey. Wir werden zugleich ein Ordenssystem kennen lernen, welches darum wohl verdient gekannt zu werden, weil wir dadurch einen radicalen Aufschluß über die neuesten Fortschritte der deutschen Perfectibilität in allem, was geheim ist und so heißt, bekommen.

Sancho schlich sich endlich in sich gekehrt tiefer in's südliche Germanien hinein, dachte weiter an keine fahrende Ritterschaft,

Clericat, Glockenläuten und Salveten mehr, und würde nun seine Pilgrimschaft ruhig vollendet haben, wenn ihn nicht die Weisheit — das heißt jedoch nicht: seine eigne, sondern: andrer Leute ihre, die davon einen so großen Vorrath hatten, daß sie alle Landstraßen im heiligen Römischen Reiche mit Missionarien, und alle Dörfer des Landes mit Predigtstühlen zu versehen anfingen — noch auf seinem Wege aufgehalten, und endlich seiner Ritterschaft gar ein Ziel gesteckt hätte.

Diese Leute nannten sich Gnostiker, auch Alombrados, und auch Erleuchtete. Sie gaben vor, in ununterbrochener Reihe von den sieben Weisen in Grácia abzustammen. Zum Beweis ihrer illüstern Herkunft datirten die unbekannten Obern dieser Gesellschaft ihre Zufertigungen, deren eine besondere Classe sie — — ein wenig inconsequent — Hirtenbriefe nannten, unmittelbar noch aus Athen. Die Priesterschaft und das Volk

nahmen daher Anlaß, ihnen Schuld zu geben, sie verehrten, statt der heiligen unbefleckten Jungfrau, die mystische Tochter Jupiters, die von so manchem Sophen und Dichter so oft befleckte — Minerva!

Diese Herren waren nun so ganz unmäßig weise, daß sie die Erde aus ihren Angeln drehen, und die Menschen auf den Köpfen gehen lehren wollten.

Der Verfasser unsrer Handschrift legt ein Bruchstück eines Berichtes mit bey, den die Geistlichkeit des Landes aus dem Munde eines wieder convertirten Gnostikers aufgenommen haben wollte, und ihn dann an die höhere Behörde erstattete, um dieselbe in den Stand zu setzen, von dem Geiste und der Absicht dieser Gesellschaft näher zu urtheilen. Ohne uns mit der schweren Entzifferung desselben abgeben zu wollen, fügen wir es wörtlich hier mit an, wie folget:

„Die Virtuosen der Gnostiker treiben es „in der Speculation noch höher, und setzen „das Axiom fest: die Weisheit gehöre, wie „die Tugend, in's Centrum. Was sie un„ter beyden verstehen, das erfährt man nicht „auf die erste Anfrage! — Der wahre, „eigentliche Sitz der Denkkraft, sa„gen sie ferner, sey im Unterleibe. *) Von „da aus müsse die Weisheit den ganzen Men„schen elektrisch in Bewegung setzen. Wenn „man ihnen entgegen setzt, daß nach mecha„nischen Regeln hieraus unbezweifelt folge:

---

*) Dieß war nun wohl eigentlich nicht Metapher. In der Französischen Akademie sind sie auch dieser Meinung. Darum sagt Mercier von ihren Mitgliedern: O quelle force prodigieuse a l'estomac d'un Academicien! Venés le voir *manger!* Celà est plus curieux, que tout ce qu'il pourroit vous *dire!* (*Tableau de Paris.*)

(Herausg.)

„die wahre ursprüngliche Bewegung der Erd„bürger sey radförmig; so räumen sie „dieß mit einer hieroglyphisch-schlauen Miene „ein. Argumentirt man weiter, daß dem„nach ferner folge, die Erdbürger müßten „immerwährend Räder schlagen, auf Köpfen, „Händen und Füßen einhergehen; so antwor„ten sie: Man solle beweisen, daß der Zirkel „nicht die vollkommenste Figur sey; item: „Das Universum drehe sich ja zirkelförmig; „consequenter gebe es für die Sterblichen „keine natürlichere Bewegung, als — „Räder zu schlagen! Behauptet man „dagegen, das werde das unfehlbare Mittel „seyn, sie alle kurzum dämisch zu machen, so „versetzen sie sehr blasphemisch: Das sey eben „nicht das schlimmste, was ihnen begegnen „könne; hätten sie sich doch zeither unter der „Aufsicht der Kirche um nichts minder dä„misch befunden, und gleichwohl leidilich zu „befinden geglaubt! u. s. w.

„Wir sind überzeugt, daß Lucifer, in „Minervens Gestalt, diesen Lästerern einge„geben haben müsse, die Erde in ein Para„dies, *) und die Menschen in Feuerräder zu „verwandeln.

„Diese Weltumformer wissen sehr gut, „daß die Menschen eben so wenig natürliche „Anlage, als guten Willen haben, sich von „ihnen und ihrer Hyperphilosophie auf „die Köpfe stellen zu lassen. Sie haben also „unter sich ausgemacht, wenn Ueberre„dung und List nicht helfe, ihre einfälti-

*) Diese Phrase findet man auch in dem, in der Schilderung der Illuminaten befindlichen Hirtenbriefe. Vermuthlich haben diese neuern Sophen sie jenen abgeborgt. Wir hoffen jedoch, daß ihnen der Weg in's Paradies genauer bekannt seyn, und sie ihn ehrlicher zeigen werden, als die Gnostiker quæstionis.

„gen und starrsinnigen Mitbrüder in Men-
„schenfell mit aller Gewalt dazu zu
„bringen. Sie kündigen also zuförderst gar
„erbaulich und bescheiden an: Ihre Absicht
„sey lediglich dahin gerichtet, ihnen ihren
„wahren Vortheil begreiflich zu machen, und
„sie derhalben anförderst zu illuminiren.
„Da aber die meisten Sterblichen dazu theils
„zu dumm, theils zu frivol, theils — (und
„welches für diese Sophen aus Athen das
„unangenehmste zu seyn scheint,) zu klug
„sind, sich von ihnen erleuchten zu las-
„sen, so brauchen sie hier und da schon
„wirklich Gewalt, und, wenn man nicht
„bald ernstliches Einsehen haben wird, wer-
„den sie in kurzem so zudringlich werden,
„daß weder Fürsten auf dem Thron und
„mitten unter ihren Trabanten, noch Prie-
„ster im heiligen Amte, noch Bettler am
„Scheidewege, vor ihnen sicher seyn werden.
„Vorzüglich aber haben sie ihre Absicht auf
„die Jugend und deren Erziehung,

„überhaupt auf das Volk, (welches sie, „sehr aufrühreriſch, den gedruckten Theil „der Menschheit nennen,) gerichtet. Es „fehlt ihnen daher auch nicht an Emiſſarien „aus der niedern Claſſe. Sie meinen, wenn „sie nur erſt das Volk auf ihre Seite ge„bracht hätten, so werde dann weder geiſt„liche noch weltliche Obrigkeit daſſelbe mehr „bändigen können, *) und Fürſten und Prie„ſtern werde dann nichts weiter übrig blei„ben, als auch — Kopf oben Kopf un„ten — Räder zu ſchlagen. Da-

*) Die Patrioten — soi disants — an der Amſtel räſonnirten gerade ſo; aber ſie waren ſchlau genug, den Prieſtern einen Faden durch's Maul zu ziehen, und ihnen Hoffnung zu machen, ſie ſollten — die Leviten bey der großen Staatsopfermahlzeit ſeyn und bleiben, und am Zehenden und Nierenfett noch gewinnen.

(Herausgeber.)

„durch werde es dann in kurzem dahin ge„deihen, daß alle Welt — nur Volk, „die Gnostiker aber allein Hohepriester „und Könige seyn müßten. Dann woll„ten sie Minervens Bild öffentlich aufstellen, „ein souveraines Demagogen-Col„legium aufrichten, *) und so sich ihrer „Hände Arbeit freuen.

„Um ihr System recht bald in Umlauf „zu bringen, haben sie bereits auswärts die „tiefsinnigsten Abhandlungen drucken lassen „schreiben sogar Predigten, Sermonen und „Declamationen über Menschenwürde, Tole„ranz, allgemeine Aufklärung, Despotismus, „Schädlichkeit des Adels und Priesterstan„des, allgemeine Religion, und derley Din„ge. Sie dringen in alle Gesellschaften, so-

---

*) Also — Jesuitens spielen!

(Herausgeber.)

„gar schon in alle Dicasterien ein, haben „immer und allenthalben das große Wort. „Ein unfehlbares Mittel, sich unerkannt und „unendlich schnell auszudehnen, haben sie „darin gefunden, daß sie sich bereits einer „großen Menge Freymaurerlogen be„mächtiget und sie überredet haben, Sie „seyen die bisher verborgen gewesenen „höchsten Obern dieses Ordens, und die „eigentlichen Besitzer der königlichen Kunst, „unter dem bescheidenen Namen: quibus „licet.

„Die Freymaurer, welche allezeit lehr„begierige, neugierige, das Unglaubliche „liebende und treuherzige Menschenkinder ge„wesen seyn mögen, wie aus so manchen „nach und nach in's Publicum sogar erschol„lenen (uns aber durch einige dispensirte „Priester, welche wir um sie auszuforschen „unter sie gesendet, bereits längst bekannt ge„wesenen) Revolutionen und Auftritten er-

„hellet, haben bald Geschmack an dieser Aben-
„teuerlichkeit gefunden; um so mehr, da sie
„die Ehre haben sollten, einen Griechischen
„Namen zu führen, Söhne Minervens zu
„heißen, und viel klüger — aussehen zu dür-
„fen, als sie je waren, und werden soll-
„ten.

„Diese Logen nun, in welchen sich Män-
„ner von allerley Stande, Classen und Fä-
„higkeiten befinden, sind die eigentlichen Phi-
„lantropisten der Gnostiker, ihre wahre Pflanz-
„und Baumschule, und durch sie bekommt die-
„ser fürchterliche Körper feste Basis, Ausdeh-
„nung und Stoßkraft. Wer die unsterbli-
„chen Gnostiker nun vertilgen will, muß zu-
„förderst die Freymaurerey radical zerstören
„und tödten. u. s. w.“

So weit das Bruchstück des Berichtes der Geistlichkeit des Landes. Wir sehen daraus, daß die Gnostiker Feinde hatten, die ihnen

an tiefem Blick, Menschenkunde, Politik, Macht und Thätigkeit nichts nachgaben. Die Gnostiker wurden auch bald gewahr, mit welchen Gegnern sie es zu thun hatten. Sobald sie einmal ein Fünkchen republikanischen Lichtes, wie sie es nannten, angeblasen hatten, sofort löschten es ihre Feinde wieder aus. Sie bedienten sich zwar des Kunststücks, einen jeden, der ihre Talente nicht nach seinem Geschmacke fand, und nicht Lust hatte, seinen Kopf ihrer Menschenliebe preis zu geben, einen Bonzen oder einen Rosenkreuzer zu nennen; Namen, welche damals so verschrieen waren, als jetzt der Name Jesuit. Sie machten ihre Feinde, die Priester des Landes, lächerlich, verdächtig, und huben ihnen die Kutten ein wenig hoch auf. Aber diese rächten sich dafür empfindlich. Sie machten ihres Orts die Gnostiker allgemein verhaßt, und deckten die politische und kirchliche Gefahr ihres Systems und ihrer Ausbreitung immer weiter auf. Doch

glaubte ihnen nicht jedermann, daß das erstere so abscheulich sey, als sie es ausgaben; um so weniger, da man dafür hielt, levitischer Espric du Corps und Handwerksneid rede aus ihnen. In dieser Meinung, die den Gnostikern so vortheilhaft war, bestärkten diese denn auch den Theil des Publicums, der es mit ihnen hielt, und zu welchem alle stark aussehenwollende Köpfe des Landes, die meisten Herren des Hofs, und alle Akademisten, allerseits sehr aufgeklärte und hellsehende Herren, gehörten.

Die eigentlichen und wahren Weisen und selbstdenkende Köpfe aber, sahen dem Dinge lange zu, und nahmen gar keine Parthey; nicht aus Gleichgültigkeit gegen Menschenwohl; sondern darum, weil sie dafür hielten, es habe mit dem Gleichgewicht der Erde noch immer nicht viel zu sagen, so lange sich nur Scaramutz und Scapin noch darum zankten, welcher von bey-

den sie aus ihren Angeln heben dürfe. Sey ihr aber dieß Schicksal am Ende doch beschieden, so gelte es dann gleich viel, wem von beyden die Vorsteher der Menschheit es gestatteten, als welche doch, bey einer bis zum Bahamismus getriebenen Duldung, welche Gott Lob! noch nie allgemein gewesen, mehr einzubüßen haben würden, als die sehr geringe und unbedeutende Anzahl wahrer Weisen. Einige von diesen aber, die, bey aller Philosophie, doch darum ein engeres Gewissen fühlten, weil sie zugleich als Räthe des Landes Stimmen in den politischen Angelegenheiten hatten, wagten von weitem einige mündliche Vorstellungen bey ihren Collegen, und versuchten ihnen begreiflich zu machen, daß, wenn sie auch gleich als einzelne Staatsbürger in Absicht der Formen, die beyde Partheyen den Köpfen der Nation zu geben sich bemüheten, sehr ruhig seyn könnten, so lange man nur an ihren Köpfen nicht zimmern wolle; so sey

es doch Pflicht, von Obrigkeits wegen dahin zu sehen, daß man das Land nicht zum großen Bedlam machen dürfe. So lange die Frage bloß abstractes Schulgezänke gewesen sey, ob das Volk an die heilige Jungfrau oder an Minerven glauben solle? habe an der Entscheidung derselben gerade nicht mehr gelegen, als an der: ob ein Mann im Monde sey, oder ob keiner drinnen hause? Allein jetzt, da die Herren beyder Partheyen ihre metaphysischen Narrheiten realisirten, und ihre Grillen publicirten, das Volk in Partheyen trennten, und die Sache dadurch zur Staatsangelegenheit machten, woraus am Ende Staatsrevolution unvermeidlich erfolgen müsse, sey die Sache zu ernsthaft, um nicht ein Einsehen zu brauchen, u. s. w. — Allein der Präsident, der ein sehr junger, und also ein sehr — erfahrner und weiser — Mann war, dessen Haupt aber der unendlichen Arbeit selbst zu denken zuweilen erlag, (nur daß er Ehren

halber seinem Collegio hievon nichts merken lassen wollte) hatte in solchen Fällen den Gebrauch, den Zerstreuten zu affectiren, und unterbrach gewöhnlich alle häkliche Propositionen sofort dadurch, daß er die Schelle anzog, und einem der Secretarien etwas aufgab, das hieher gehörte. Während solchem Intermezzo schwiegen dann die Räthe still; und wenn sie nachher den Casum dem Collegio weiter entwickeln wollten, schlummerten die übrigen Mitglieder, oder erfanden eine neue Quadrille, oder lasen Zeitungen, und Se. Excellenz thaten ein paar Querfragen, welche jedermann ermüdeten; und also hatten die patriotischen Räthe nichts weiter zu thun, als ihre Vorstellung schriftlich zu entwerfen. Se. Excellenz geruheten dann sehr weislich, die Sache ad ædes zum Votiren herum zu schicken, und sie nachher in Ihrem Arbeitszimmer — ruhig liegen zu lassen.

Bey der vorliegenden wußten die Mitglieder des Collegii sich also auch weiter nicht zu helfen, als damit, daß sie den Statum causæ und ihr Gutachten gemeinschaftlich unterzeichnet übergaben. Se. Excellenz lasen — Ueberschrift und Unterzeichnung, und verfügten: die Sache secretirt zum Votiren herum zu schicken. So bald sie in Ihro Hände zurück kam, übergaben Sie sie Ihrem Haussecretär, der ein heimlicher Gnostiker war, und sofort Copey davon seiner Instanz zufertigte, auch Sr. Excellenz das dilatorische Votum suppetitirte: *apponantur acta!* Die Archivarien, die nie gewohnt waren, beym Acteninstruiren Rücksicht auf die Sache zu nehmen, im schlimmsten Falle aber sich mit der Unmöglichkeit, die Acten auffinden zu können, zu entschuldigen pflegten, ließen sich zehnmal auf Instanz der eifrigen Räthe excitiren; endlich aber durchliefen sie den Aufsatz flüchtig, sahen darinnen das Wort: Erleuchtung, trugen nun alle Policeyacten zusam-

men, welche jemals über's Laternenwesen der Residenz ergangen waren, und schickten ganze Trachten davon Sr. Excellenz in's Haus, die denn, nachdem der Haussecretär pro forma ein Jahr lang daran gelesen und excerpirt, auch Ihro sein Gutachten davon erstattet hatte, im Collegio endlich der Meinung waren:

„Es sey, besag' älterer, auf Ihro Befehl „beygebrachter, Acten aus vorigen Jahrhun„derten, nicht das erstemal, daß Projectma„cher sich mit dem Illuminationswesen hät„ten bereichern wollen; allein sie wären jedes„mal stecken geblieben, und so werde es der„malen auch gehen. Die Sache scheine Ih„nen also vor der Hand nicht wichtig ge„nug, von Seiten verehrlichen Collegii sich „damit zu befassen."

Die jüngern Räthe, welche gerade an wichtigere Sachen zu denken hatten, als an

das Radotage der ältern und an ihres Präsidenten Propositionen, von deren gewöhnlichen Futilität sie ohnehin tägliche Beweise erhielten, nahmen nicht einmal Notiz von dem, was Se. Excellenz vortrugen. Die ältern sperreten Maul und Nase bey diesem Vortrag auf, und drangen, nachdem sie ihr möglichstes gethan hatten, die Gründe nochmals summarisch zu wiederholen, welche sie abhielten Sr. Excellenz verehrlicher Meinung beyzutreten, (die sie für wirkliches Resultat des Actenlesens hielten, und gar nicht argwohnten, daß Se. Excellenz von einem ganz andern Illuminationswesen zu sprechen geruheten, als von dem, was sie im Sinne hatten) darauf, daß nochmals mündlich votirt werden sollte. Der jüngste Rath beugte sich, trat ganz kurz *voto præsidii* bey, die andern folgten ihm, Se. Excellenz bekamen majora, decidirten endlich: *ad acta!* und schlossen die Session mit großem Triumph. Aller Bemühungen der Priesterschaft auf der einen, und

der wenigen vernünftigen Männer im Lande auf der andern Seite ungeachtet, konnte also nicht verhindert werden, daß die Sache je länger desto schlimmer ward, und endlich einmal zu sehr eclatantem Ausbruche kommen mußte. Inzwischen vermehrten die Gnostiker ihre Minervalen-Herden (so nannten sie ihre Zöglinge) wie Sand am Meere. Es war kein Dorf *) im Lande mehr übrig, wo es nicht Schüler Minervens gab, die ihre Centralweisheit auf Dächern, Landstraßen, Kreuzwegen, in Schenken, Gasthöfen und unter der Linde hören ließen. Alle auswärtige Pressen waren beschäftigt, die Buchhändler gewannen hundert Procent an verbotenen Büchern, und hinter allen Zäunen flimmerte es von Minervens Illumination, wie Johannes-

---

*) Die heutigen Illuminaten sollen es eben so halten. Bes. Hall. Zeitung, St. 15. 1786. (Herausgeber.)

würmlein im Sommer. Es war ein wunderlicher Anblick.

In der schönsten Morgenröthe dieser Gnostischen Erleuchtung geschahe es nun, daß der ehrliche Clericus die Grenzen des Landes betrat, welches die Sophen zum Mittelpunct ihrer Universalrepublik gemacht hatten. Er ging in sich gekehrt, und überlegte mit seinem Magen, wie der Speck schmecken würde, mit dessen Genuß er des Tages Last und Hitze versüßen wollte.

Kaum war er in dem Gasthofe eines Dorfs, dessen Besitzer auch ein Minerval, aber nur ein subalterner, und eigentlich nur Missionar an Bauern und wandernde Handwerksbursche war, angelangt, als er, seiner Sitte nach, die Küche sofort beschnüffelte. Die Leute im Hause sprachen eine ihm ganz ungewöhnliche Sprache, gegen welche alle Weisheit weiland seines guten Herrn gar nichts war. Wenn er z. B. zum Anbiß einen Laib Brodes

verlangte, so fragte ihn der Schenkknecht, warum er essen wolle? — Narre, sprach Sancho, weil mich hungert? Der Knecht erwiederte, man müsse hier zu Lande von allem den zureichenden Grund anzugeben wissen. Wenn nun Sancho an seinen Magen appellirte, so schmiß ihm der Knecht den Brodschrank vor der Nase zu, denn (sprach er) mit dem Magen denkt man bey uns.

Was ist das wieder für eine verfluchte verzauberte Insel? schrie Freund Sancho, Habt ihr denn hier alle den leibhaftigen Schwarzen im Leibe? — Er wendete sich hierauf an den Wirth selbst, und hier ist eine ergetzliche Unterredung.

Zwey und zwanzigste Scene.

Sancho Pansa. Der Minerval.

Sancho. Herr Kastellan, Euer Zwerg da ist ein Hurensohn, der mich zum Narren haben will, oder er ist selbst ein Narre.

Minerval. Aus welchem zureichenden Grunde nennt Ihr meinen Knecht einen Hurensohn und einen Narren, und mich einen Kastellan?

Sancho. Herre, ist das nicht ein Feenpallast, darin Ihr wohnt?

Minerval. Alberner Mensch!

Sancho. Hängt da haußen nicht Zauberer Merlins Kopf, den die heilige Jungfrau bey den Haaren hält?

Minerval. Ihr müßt toll in Eurem Kopfe seyn! Ihr seht doch wohl, daß es Minerve ist? Mein Gasthof heißt zur Minerva!

Sancho. Wer ist die Hexe?

Minerval. Ihr Schlingel, was schiert das Euch?

Sancho. Nun, nun, Herr Kastellan! man darf doch wohl nach Sachen fragen, die man nicht weiß?

Minerval. Allerdings, wenn man weise werden will; aber dann muß man nicht fragen wie ein Narr.

Sancho. Nun laßt uns was anders reden, und gebt mir einen Bissen Brods für mein Geld.

Minerval. Warum?

Sancho. Daß Ihr und Euer Minulphe am Galgen wärt! — Je, weil mich hungert!

Minerval. Wenn Ihr keine bessere Ursache habt und fressen wollt, ohne zu wissen warum, so geht in's nächste Kloster. Da verstehen sie sich auf den zureichenden Grund just so viel als Ihr.

Sancho. Daß sie mich da gewiß gar fragten, warum ich Hunger hätte? Ich wollt's ihnen auf die Nase binden, wenn sie's noch nicht wüßten.

Minerval. Aber, alberner Stockböhme, Ihr werdet doch wohl wissen, warum Ihr eine Sache wollt oder nicht wollt?

Sancho. Aber, warum muß einer denn das absolut wissen?

Sancho wußte eigentlich selbst nicht, warum er dem Gastwirth dieß wichtige warum entgegenstellte: er war aber einmal so in die Nationabilität verwickelt worden, daß er gar nicht mehr wußte, was er sagen sollte. Seine Frage war inzwischen so glücklich angebracht, daß sie den Minerval von Stund an capott machte. Dieser war in der Erleuchtung noch viel zu weit zurück, um wissen oder sagen zu können, warum man zu jeder Sache seine guten Ursachen haben müsse? oder was zu einer guten Ursache gehöre? denn darum kümmerte er sich sehr wenig.

Ich überlasse (sagt der Verfasser der Handschrift in einer Note) jedem Leser, welchen Schluß er von diesem Zuge auf die Volksaufklärung dieses Landes, und auf die Methode der Aufklärer machen wolle. *) Der Wirth

*) Nun wir wollten dem Herrn Verfasser mehr als Einen Doctor nennen, den San-

verließ unsern Sancho nunmehr eiligst, und bracht' ihm ein gut Stück Schinken und Brod. Sancho bat ihn nun auch um einen Trunk, und setzte grinsend aus Tücke hinzu, er habe so seine guten Ursachen zum Durst. Jetzt hielt der Wirth seinen Gast gar für einen Bruder der höhern Grade, und zwar aus dem zureichenden Grunde, weil Sancho nicht gute Ursachen zum Trinken, sondern zum Dursten zu haben vorgab, diese Ursachen aber viel zu weit jenseits der Physiologie des Wirths lagen, als daß er es von nun an weiter gewagt hätte, sich an Sancho, von welchem er

---

cho's Frage auch wohl stumm gemacht haben sollte. Ueber den zureichenden Grund, warum man ein vernünftiger Mensch seyn müsse, hat man sich schon längst gestritten, die Sache ist noch lange nicht im Klaren, und sie dürfte es vor der Hand auch wohl nicht werden. (Uebers.)

sich absichtlich gebohrt zu seyn hielt, anzudrängen. Er ließ also seinen Gast den Anbiß ruhig verzehren, ging aber sofort zu den Eingeweiheten des Dorfs, und sagte ihnen in's Ohr, es sey ein verkleideter Oberer bey ihm angekommen, der sich anfangs sehr dumm angestellt, dem Er es aber bald angesehen habe, daß er mehr als Brod essen könne. Es sey ein Teufel von Einsicht, und verstehe den zureichenden Grund von allem, auch sogar von Hunger und Durst! Es dauerte nicht lange, so war die Stube voll Minervalbauern, die alle so viel Finesse in ihren Gesichtern trugen, als der Medusenkopf auf dem Gasthofschilde.

Sancho pflegte bey Tische nie übermäßig freygebig mit Worten zu seyn, die Ankommenden aber hielten sich aus Respect auch zurück.

Dieß gefiel unserm Clericus wohl. Nachdem er sich aber leidlich satt gegessen und getrunken, die Zuschauer auch durch seinen guten Appetit sehr erbauet hatte, hub er an seine Schätze aufzuthun.

Drey und zwanzigste Scene.

Minervaltafel und Trauerloge.

Unser Ritterfreymaurer ließ Sprüchwörter regnen, und weil ihm mit unter eins entfuhr, das Meister Solon von seiner Amme auch schon gehört, und seinen Zuhörern als tiefe Weisheit anderweit mitgetheilt haben mochte, so fanden die Minervalbrüder Analogie zwischen Sancho und den sieben Weisen aus Gräcia, seine Sentenzen aber um so sinnreicher und tiefsinniger, als sie gewöhnlich den Sinn der nachfolgenden mit dem der vorher gehenden zu combiniren nicht vermochten.

Einer sagte dem andern in's Ohr: das ist gewiß einer unserer Präfecten, oder

gar ein Solus, denn der Geyer sitzt ihm mit aller Weisheit im Magen! *)

Sancho hörte von ungefähr die Worte: Weisheit und Magen, die er sehr gut zu verketten gewohnt war, und hielt sofort über dieß abstracte Thema eine so transcendentale Dissertation, daß dem Auditorium vor Behagen die Ohren und die Kinnbacken wackelten, jedem aber die Lust ankam, dieß Collegium sophicostomachale mit einer guten Mahlzeit zu beschließen.

Der Wirth, der hierbey seine Rechnung fand, ließ sofort auftragen, was Küche und Keller vermochten, und anstatt daß er, Ordens-Amts halber und nomine superiorum, bey solchen Uebungen der Rationabilität zu präsidiren pflegte, überließ er dießmal den

*) L'academie de France. Bes. Note oben S. 152.

haut bout unserm Sancho gar höflich und ehrerbietig, und präsentirte ihm auf einem hölzernen Teller einen Hammer, der seine guten vier Pfund wog; denn bey diesen Weltweisen war alles so sehr solid, als ihre Weisheit selbst.

Als Sancho dieß Instrument gewahr ward, und sich von vorigen Zeiten her erinnerte, was die Meister vom Stuhl bey den Freymaurer-Tafellogen mit dem Hammer zu machen pflegten, so ward er auf Einmal maurerisch electrisirt. Er sprang auf, holte sein Tablier aus dem Schnappsack, band es sich vor, und sofort rannten auf einen Wink des Wirths alle Gäste zur Stube hinaus. Sancho ward hierüber außer sich vor Freuden, und berechnete schon, ob sein Magen Ausdehnungskraft genug besitzen werde, ein Mahl zu sich zu nehmen, das für ein Dutzend Minervalbauern oder Bauerminervalen bestimmt war. Indem er aber die Dimen-

sion seines Bauchs mittelst der Bänder seines Tabliers — oder seiner Salvete, wie er es zu nennen pflegte — zu nehmen und zu berechnen im Begriff stand, trat der Wirth und mit ihm alle Brüder ehrbarlich beschürzt wieder in die Stube, erwiesen Sancho großen Reverenz, und ersuchten ihn als hohen Obern, die Tafelloge zu eröffnen.

Hierzu ließ er sich nicht lange nöthigen, trat sofort an den obersten Platz, und ergriff den Hammer. Da aber das Talent, diesen Meistercommandostab zu führen, nicht unter die seinigen gehörte, so fühlte er anfangs eine nicht geringe Verlegenheit, doch half er sich sofort, und zog sich, die Augen immer auf die Schüssel gerichtet, glänzend aus dem Handel. Er schlug nämlich mit Einem Schlage den irdenen Teller, den man Vorzugs halber allezeit dem Meister an seinen Platz zu setzen gewohnt war, entzwey, daß den Brüdern die

Stücken um die Ohren flogen, und rief: In Ordnung!

Die Brüder, welchen dieß rauschende Ritual sehr fremd vorkam, gehorchten nicht augenblicklich. Sancho, der die Umstände nie liebte, und am wenigsten bey Tische, nahm also beyde Fäuste zu Hülfe, trommelte damit auf den Tisch, und brüllte: In Ordnung, Ihr Schlingel! *)

Die Brüder, die ihn vorher schon als ein Wesen höherer Art oder Classe im Orden angesehen hatten, und also glaubten, es solle Namens der höchsten Obern durch Sancho,

---

*) Die stricte Observanz, zu welcher Herr Sancho sich zählte, war zu seiner Zeit sehr — strict! Aber die Minervalbrüder hielten sich für freye Leute, weil sie sich für sehr — aufgeklärt halten durften.

(Uebers.)

ihren Deputirten aus Athen, ein neues Tafel-Ritual eingeführt werden, nahmen nun Platz, und erwarteten das weitere begierig mit gestreckten Ohren.

So oft der neue Meister seinen Teller gefüllt haben wollte, oder zu trinken begehrte, welches beydes sehr oft zu geschehen pflegte, schlug er mit dem Hammer auf den Tisch, und rief: Bruder Ritter, legt auf! oder: gebt stark Pulver! Die Brüder bewunderten das Talent ihres Superioren in Altdeutscher Art und Kunst; und so wenig Attische Eleganz er auch in seine symbolyschen Handlungen zu legen wußte, so fanden sie seinen Styl doch im übrigen sehr gut, um so mehr, da er die Gnade hatte, beym Nachtisch sie mit der Geschichte seiner Statthalterschaft auf der Semmelwürstchen-Insel zu unterhalten, welche Narration sie für ein neues, ihnen bisher unbekannt gebliebenes Bruchstück der symbolischen Ordensgeschichte aufnahmen.

Als Sancho damit fertig, und seine Tafelbedürfnisse leidlich gestillt waren, rief er dem dienenden Bruder zu: Herr Ritter, wie lange seyd Ihr dienender Bruder?

Bruder. Seit der Stiftung dieser gerechten und vollkommenen Loge.

Sancho. Sey nicht allzu gerecht! heißt das alte Sprüchwort. Aber könnt Ihr die Glocken lauten?

Bruder. Ich hab's nie versucht.

Sancho. So seyd Ihr ein Tölpel, und kein rechtschaffener Clericis. Wißt Ihr das?

Der arme Bruder wußte sich, so wenig als alle Anwesenden, in Sancho zu finden. Allein, wie es immer zu gehen pflegt, die größesten Geister dürfen immer die größesten F...l seyn — (oder besser, die größesten F....l dürfen immer auf das Vorrecht der

großen Geister, das Wort allein zu führen, darum Anspruch machen, weil kein Mensch ihrer impertinenten Wichtigkeit widerspricht) gerade so ging es auch hier. Sancho war einmal im Besitz bewundert zu werden, weil er, als ein vermeinter hoher Oberer, ungezogen seyn durfte, ohne zur Rede gestellt werden zu können.

Die Tafelloge artete am Ende in das roheste Gelag aus. Alle schwatzten und yaneten durch einander her; keiner verstand mehr den andern, und nur der dienende Bruder allein, welchen Sancho zu rectificiren sich sehr angelegen seyn ließ, der also nolens volens wohl nüchtern bleiben mußte, fuhr am übelsten bey diesem Bachanal der Weisen.

Endlich ersuchte der Wirth, der sich doch auch für keine Katze von Meister ansah, den Meister Sancho, die Gnade zu haben, und die Tafelloge zu schließen, damit man ambu-

lando nach Tische das weitere vornehmen könne. Sancho war in Absicht des Rituals seiner Sache jetzt so wenig gewiß, als beym Eröffnen der Tafelloge, er überließ also, jedoch ohne sich von seiner Würde etwas zu vergeben, das übrige dem Wirthe. Dieser stand demnach nebst den Brüdern auf, jeder schob seinen Stuhl zurück, und schlug auf der Stelle ein Rad. *) Das ergetzte Sancho gar sehr. Er befahl der Loge, dieß zu wiederholen, und sie gehorchten gedüldig zwey Dutzend mal. **)

---

*) Die damaligen Minervallogen hatten, wie es hieß, lauter Symbolen, welche den geheimen Sinn ihrer weisen Meister ausdrückten. Daher kam auch die Phrase: Ein Rad schlagen, welches so viel hieß als: Klüger seyn als andere Leute.

(Verf.)

**) Ungefähr eben so exercirte Meister N. N. seine Ritterlogen hinterher auch. Er be-

Jtzt wandelte Herrn Sancho der inconsequente Gedanke an, den Versuch, ein Rad zu schlagen, auch zu machen. Da er aber die Gymnastik nie sehr studirt hatte, und überdem sein Centrum durchaus kein philosophisches Exercitium weiter zuließ, so lief der Versuch so unglücklich ab, daß er den Hals auf der Stelle brach. *)

So starb unser großer Clericus, auf dem Ehrenbette der Philosophie, im Geruch der Gnosis, am ersten Tage des Monden Pharavardin nach Gnostischem Calender.

---

fahl, und die Dii minorum gentium gehorchten blindlings. (Uebers.)

*) Diesem Ritualstück soll nach der Hand eine andere Hieroglyphe substituirt worden seyn, und die Ursache ist vermuthlich in dieser tragischen Ereigniß zu suchen.

(Verf.)

Das Icq de gerd wissen wir nicht genau. Unser liebes Vaterland besitzt also auch dieß kostbare Gebein.

Die Loge meldete diesen betrübten Fall den Augenblick an ihre Instanz, und diese ihn bis zu den höchsten Obern in Athen. Da aber diese hochilluminirten Herren sich nicht entsinnen konnten, einen aus Ihrem Mittel — wie diese Dorfloge einberichtet hatte, — deputirt zu haben, um eine Reform auf dem platten Lande anzustellen, so kam ihnen der Handel um so verdächtiger vor, als sie in dem Logenbericht gelesen hatten, der Reformator habe sich einen Clericis genannt. Sie argwohnten, dieß sey ein Streich, den ihnen die Priesterschaft des Landes gespielt habe, untersuchten die Sache näher, und fanden gar bald, daß ihre Bauern sich sehr unminervalisch aufgeführt hatten. Diese Dorfloge ward also

sofort aufgehoben, und alle ihre Glieder proscribirt. Diese verdroß der Schimpf. Sie hielten sich an den Wirth, der am ganzen Unglücke schuld war; es kam zur Schlägerey, von da zur gerichtlichen Untersuchung, und so gedieh natürlich das ganze Minervalwesen, samt der Gnosis und allen ihren herrlichen Folgen, im dortigen Amtsbezirke in Verfall. Doch ward alles durch die kluge Vorsicht der höchsten Obern vermittelt, auch die Untersuchungsacten cassirt, weil der Beamte nur zwischen Cassation seiner Acten oder seiner Person zu wählen hatte.

Die besagten höchsten Obern waren ihrem Plane nach in großem Ansehen in diesem Lande, und ihr Einfluß bey Hofe und bey der höchsten Justizstelle, wie wir oben erzählt haben, sehr wichtig. *)

*) Davon müßten wir doch auch was wissen!
(Facultät der Langohren.)

So weit geht die Erzählung unserer Handschrift. Sie schließt endlich mit einem zehn Seiten langen Discurs von Entschuldigungen und übel angebrachten Complimenten an die ächten und rechten ehrwürdigen Brüder Freymaurer, daß nämlich der Verfasser, bey aller Achtung für ihre Personen, doch nicht umhin gekonnt habe, die Narrheiten des großen Ritters und seines Knappen, auch der ehrlichen Leute, die ihnen auf ihrer Ordensfahrt aufgestoßen, der Wahrheit zu Steuer, auch zu Nutz und Frommen manches guten Mannes, öffentlich bekannt zu machen. Er selbst, sagt er in einer Note, zähle sich dem hochwürdigen dreymal heiligen Orden zu; aber seine eigne Person sey ihm doch nicht zu lieb, um deßhalb die Wahrheit unterdrücken zu wollen oder zu können. Auch

---

Antw. Sie wußten ja von der ganzen Freymaurerey nichts, meine Herrn, bis vor ungefähr drey Jahren. (Uebers.)

dürfe es, seines Ermessens nach, ja wohl, unbeschadet der Individualität seiner bessern Brüder und seiner eigenen (die er ja doch bey einfältigen und boshaften Lesern auch auf's Spiel setze) bekannt werden, daß Herr Quixote und sein Schildknappe Ordensnarren und keine wahren vernünftigen Ordensleute gewesen seyn, so gut als Tausende vor ihnen und als Tausende nach ihnen es seyn würden. Ein guter Maurer bleibe ein verehrungswerther Mann, und wenn gleich alle Thoren seines Systems — Schürzen trügen. u. s. w. Da dieß leidige Gewäsch aber nichts weiter ist, als leidiges Gewäsch, und ein jeder vernünftige Mensch von selbst weiß, daß sich das alles von selbst versteht, jeder wackere Freymaurer aber — auch ohne alle dergleichen Admonition, aus freyer Ueberlegung sich eben dadurch von Ordensgecken unterscheidet, daß er, über alle falsche Schaam hinaus, der erste ist, der die Gebrechen und die schwache Seite seiner

Gesellschaft gesteht, (wofür er denn auch berechtigt ist, für die gute Seite derselben, so wie für seine eigne Person, Achtung zu fordern) so lassen wir es bey diesem kurzen Auszuge bewenden. Wir stellen demnächst einem der hunderttausend Deutschen Dramaturgen, und unsrer tausendmaltausend Theaterautoren anheim, aus diesem Jahrmarktstück eine rechtschaffene Tragicomödiam, nach allen Regeln der wohlthätigen Licenz zu schnitzeln, abonniren uns auch vor der Hand auf zweyhundert Vorstellungen des Stücks, wenn es ihnen gelingen sollte.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

1000.–
Juni 84

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Göchhausen, Ernst August Anton von,

Freymaurerische Wanderungen des weisen Junkers Don Quixote von Mancha und des großen Schildknappen Herrn Sancho Pansa Eine Jahrmarktsposse

Deutschland [i.e. Leipzig] 1787

P.o.germ. 482 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108898-1
VD18 11501065